Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte fre ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 247. **Sonntag den 20. Oktober 1895.** **XIII. Jahrg.**

Die Landtagswahlen im Königreiche Sachsen.

Von den Mitgliedern der zweiten Kammer des Königreiches Sachsen scheidet nach dem Abschlusse jeder Wahlperiode ein Drittel aus. Es finden also in Sachsen nicht allgemeine, sondern nur Ergänzungswahlen statt. Die Wahlbewegung, die diesmal besonders lebhaft war, erstreckte sich auf 27 Kreise; der Wahltermin war auf den 17. ds. anberaumt. Obwohl heute noch nicht alle Ergebnisse vorliegen, scheint im allgemeinen von den Parteien der Besitzstand gewahrt zu sein.

Den schwersten Stand in der Wahlbewegung hatten die Konservativen; sie wurden nicht nur von den Sozialdemokraten, sondern auch von der Zimmermann'schen antisemitischen Reformpartei schwer bedrängt. Da nun die Antisemiten, wie es scheint, überall Mißerfolge gehabt haben, wird es auf jener Seite an Rekriminationen gegen die konservative Partei nicht fehlen. Es sei also von vornherein festgestellt, daß die „Reformer" mit einem unbegreiflichen Hochmuthe den Konservativen entgegengetreten sind und sie in einzelnen Fällen geradezu zu terrorisiren versucht haben. Daß die sächsischen Konservativen dieses Vorgehen durch eine unzweideutige Kampfstellung gegen die Antisemiten beantworten mußten, war durchaus unabweisbar.

Die Zimmermann'schen Antisemiten hatten sich von Anfang an in der Hoffnung gewiegt, eine bedeutende Zahl von Wählern hinter sich und die Konservativen beinahe absorbirt zu haben. Eine Klarstellung des thatsächlichen Verhältnisses war also für zukünftige Wahlen geboten. Es hat sich nun schon aus den bis jetzt vorliegenden theilweisen Ergebnissen gezeigt, daß die antisemitischen Hoffnungen, also auch deren Ansprüche, absolut unberechtigt gewesen sind. Nur in der Stadt Chemnitz, wo entgegen der Parole des konservativen Landesvereins, der konservative (?) Kreuz-Verein in das antisemitische Lager abschwenkte, haben die Reformer eine ansehnliche Stimmenzahl erhalten.

Leider hat der Zimmermann'sche Wahlfeldzug bewirkt, daß die Sozialdemokraten nicht nur ihren Besitzstand von fünf Mandaten gewahrt, sondern auch noch ein sechstes Mandat dazu erobert haben. Im Königreiche Sachsen gilt nämlich bei den Landtagswahlen nicht die absolute, sondern die relative Mehrheit. Dadurch werden zwar Stichwahlen vermieden, aber bei Stimmenzersplitterung den Sozialdemokraten unverdiente Chancen eröffnet. Ersichtlich ist dies aus dem Wahlergebnisse im dritten Dresdener Wahlkreise, der dem „Genossen" Fräsdorf neu zugefallen ist. Fräsdorf, Sozialdemokrat, erhielt 1994, der freisinnige Kandidat erhielt 103, der Antisemit 994 und der Konservative 1488 Stimmen. Ohne das gesonderte Eingreifen der „Reformer" wäre also der Wahlkreis mit leichter Mühe gegen die Sozialdemokratie behauptet worden.

Ob nach solchen Ergebnissen die Zimmermann'schen Antisemiten, die es trotz ihrer „temperamentvollen" Agitationsart doch nicht mit den auf allen Sätteln gerechten Sozialdemokraten aufzunehmen vermögen und die nun gesehen haben, daß ihr Emporkommen auf Kosten der Konservativen doch auch eine Grenze findet, bescheidener auftreten werden, wagen wir nicht zu hoffen. Jedenfalls aber mögen sie sich merken, daß sie die Schuld tragen, wenn der „Vorwärts" im Anschlusse an seine „Siegesproklamation" aus Sachsen mit Hohn schreiben kann: „So sehen wir, daß unsere Partei, trotz aller Angriffe der Gegner, trotz der unerhörtesten Wahlagitationen, trotz der Energie der Gegner, trotz aller Aufrufe (!!) immer vorwärts marschirt, die Feinde aus dem Felde schlägt und sich keinen Fußbreit Terrain rauben läßt. Alle Machenschaften der Gegner sind unwirksam gegenüber dem festen Zusammenhalten und dem eisernen Pflichtgefühl deutscher Proletarier." Der „Vorwärts" weiß sehr wohl, daß diese tollen Tiraden unberechtigt sind, daß der letzte Wahlsieg in Sachsen ein Pyrrhussieg ist; gleichwohl aber werden diese Worte auf die siegeslüsternen „Genossen" Eindruck machen. Hoffentlich thun sie es auch auf die deutschen Wähler, bei denen man das „eiserne Pflichtgefühl" freilich vielfach vermißt.

Politische Tagesschau.

Der Großherzog von Luxemburg hat den deutschen Kaiser aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Nähe der luxemburgischen Grenze durch einen besonderen Abgesandten begrüßen wollen. Der Kaiser hat aber diese Begrüßung unter Hinweis auf den privaten Charakter seines diesmaligen Aufenthaltes in Kurzel dankend abgelehnt. Die „Köln. Ztg." begleitet diese Mittheilung mit der Bemerkung, daß zu dem Entschlusse des Kaisers auch die giftige deutsch-feindliche Haltung beigetragen haben wird, die sich zumal in den letzten Jahren bei jeder Gelegenheit in weiten Kreisen der luxemburgischen Bevölkerung kundgegeben hat und welche die luxemburgische Regierung zum mindesten nicht mit der wünschenswerthen Entschiedenheit bekämpft hat.

Vielfach wird noch immer behauptet, die russische Roggeneinfuhr sei gar nicht so stark, um für die deutschen Landwirthe eine Gefahr zu bilden; könne doch nur soviel eingeführt werden, wie der „Bedarf" benöthige. Diesen Behauptungen macht eine neue Darlegung über den Berliner „Terminroggen", der bekanntlich zum Preisdruck auf das deutsche Getreide verwerthet wird, ein jähes Ende. Der freisinnigen „Breslauer Ztg." ist von „sachverständiger Seite" ein Artikel zugegangen, auf den auch die „Freisinnige Ztg." aufmerksam macht und in dem „zugegeben" wird, daß zur Erledigung der Terminengagements fast ausschließlich russischer Roggen zur Ankündigung komme. Damit aber der Import dieses russischen Segens ermöglicht werde, sind, wie die „sachverständige Seite" des Breslauer Blattes weiter ausführt, die Berliner Mühlen auf russischen Roggen vortrefflich eingerichtet, um daraus ein durchaus einwandfreies Mehl herzustellen. Wir denken, diese Ausführungen genügen, um die verhängnißvolle Ueberschwemmung Deutschlands durch russisches Getreide unter „Beweis" zu stellen.

Ueber seine Beziehungen zum Hofe schreibt Stöcker in der „Evang. Kirchenztg.": Kaiser Wilhelm I. habe ihn 1878 bei dem Ordensfeste „unseren Lanzenbrecher" genannt. Später habe er in der Bleichröder'schen Angelegenheit ihm (Stöcker) seine scharfe Mißbilligung kundgegeben und wegen der Rede in London 1883 habe er (Stöcker) wiederum einen Verweis erhalten. Wegen des Prozesses Stöcker-Bäcker würde er seines Amtes enthoben worden sein, wenn ihm nicht eine hohe Persönlichkeit zu Hilfe gekommen wäre. Unter Kaiser Friedrich sei im Kronrath über seine Amtsentlassung verhandelt worden, wo Fürst Bismarcks Hand zu seinen Gunsten eingegriffen habe. Kaiser Friedrich sei noch einmal darauf angeredet worden, ob er nicht seine Angelegenheit erledigen wolle, er habe aber ablehnend geantwortet.

Wie der Freisinn der Sozialdemokratie aus der Klemme hilft, decken die „Berliner Neuesten Nachrichten" in dankenswerther Weise auf. Das „Berliner Tageblatt" druckt nämlich aus einem Mühlhausener Blatte eine Charakteristik von dem Mörder des Fabrikbesitzer Schwartz nach; allein das Mosse'sche Organ thut das erst nach sorgfältiger „Redaktion", damit es nicht etwa den ihm nahestehenden Sozialdemokraten Nachtheil bereite. In dem Originalberichte heißt es nämlich: „Unter seinen Arbeitskameraden galt er (der Mörder) allgemein als überspannt, verwirrt durch anarchistische oder Romanphrasen ..." Im „Berliner Tageblatte" sind die beiden Worte „anarchistische oder" ausgelassen, so daß der Mörder als ein harmloser, nur durch Romanphrasen verwirrter Mann erscheint. Ersieht man aus diesem Fall, wie sehr es geboten ist, Citate in freisinnigen Blättern mit größter Vorsicht zu „genießen", so zeigt die charakteristische Auslassung des — ach so sittlichen! — Mosse'schen Organs, daß es sogar zu Fälschungen bereit ist, um der Sozialdemokratie aus der Klemme zu helfen.

Eine Zuschrift an den „Vorwärts" versichert, daß die zur Begleichung der Schulden des Bankdirektors Berg in Stralsund, des Schwiegervaters Herrn v. Böttichers, aus dem Welfenfonds entnommene Summe nicht 350 000 Mark betragen habe, sondern „nicht allzu weit von einer Million entfernt" gewesen sei. Ferner wird erklärt, daß Fürst Bismarck nicht nur an der Veröffentlichung unbetheiligt gewesen sei, daß vielmehr die Enthüllung seiner Zeit in Friedrichsruh die Wirkung einer Knallbombe gehabt habe. Weiter wird ausgeführt, Kaiser Wilhelm II. hätte die Enthüllung nicht in einem für Herrn von Bötticher günstigen Sinne aufgefaßt, wenn er in ihr nicht irrthümlich „einen Bismarckischen Vendetta-Akt" gesehen hätte, während der Fürst Bismarck an der prozessualischen Klärung der dunkeln Angelegenheit um so weniger ein besonderes Interesse habe, als er dabei „als Hauptzeuge inkommodirt" werden würde. Endlich weist der Gewährsmann des „Vorwärts" darauf hin, daß die Bergschen Verbindlichkeiten nicht nur zu zivilrechtlichen Weiterungen hätten führen müssen, und daß „gewisse Paragraphen" übertreten seien, „die von bestimmten amtlichen Unterlassungen handeln." „Wer uns verstehen will, wird keine Schwierigkeiten haben, es zu fassen. Vielleicht hilft jemand in Stralsund nach." Es werden also dem verstorbenen Herrn Berg schwere Vergehen und der Staatsanwaltschaft die Nichtverfolgung dieser Vergehen zur Last gelegt. Bei dieser Sachlage nützt die neuliche auf Herrn von Bötticher beschränkte Erklärung des Staatsministeriums wenig und es wird der völligen Klarstellung der Angelegenheit bedürfen.

Die uns aus Amerika importirte „ethische Bewegung" hat sich jetzt schon vollständig „müde gelaufen." Der gehoffte Zuspruch des großen Publikums ist ausgeblieben. Nur die Sozialdemokraten nahmen eigentlich die Sache ernst. Sie wußten auch recht gut, weshalb sie das thaten, die leitenden „Genossen", hofften sie doch in der „ethischen Bewegung" eine wackere Mitstreiterin auf dem Gebiete der Entchristlichung der Schulen zu haben. Diese Hoffnung war zwar trügerisch, die „ethische Bewegung" steht ganz still, nur etwa Herr von Egidy kümmert sich noch um sie. Allein daß diese sozialdemokratische Hoffnung nicht unbegründet gewesen ist, ergiebt sich aus einer Kundgebung der Frau Professor von Gizycki, der Wittwe des ehedem an der Spitze der Ethiker marschierenden Gründers und Herausgebers der Zeitschrift „Ethische Kultur." Die genannte Dame erklärt ihren Rücktritt von der „Bewegung", weil diese neuerdings der Sozialdemokratie entgegentrete (?) und bemerkt dabei, daß ihr Gatte, Professor v. Gizycki, sich zur Sozialdemokratie gefühlt habe. Soviel wir wissen, ist der Herr Professor öffentlich niemals als „Genosse" aufgetreten; aus dem Bekenntnisse seiner Gattin aber ist ersichtlich, daß die sozialdemokratische Parteileitung nicht ohne Grund auf die Mitarbeit der „parteilosen" Ethiker rechnen durfte.

Aus Agram meldet „W. T. B.": „Infolge des Beschlusses der Studentenversammlung, daß diejenigen, welche am Mittwoch an der Verbrennung der ungarischen Fahne theilgenommen haben, sich den Gerichten stellen sollten, meldeten sich bei der Polizei gegen 100 Studenten, von denen ein großer Theil in Haft behalten wurde." Es bestätigt sich, daß die Studenten an den Ministerpräsidenten Banffy eine Deputation entsandten, um demselben zu erklären, daß die Demonstration nicht eine Demonstration gegen den ungarischen Staat, sondern eine Revanche für die Mißhandlung Franks sein sollte; auch daß die Deputation nicht vorgelassen wurde, bestätigt sich.

Die „N. fr. Pr." meldet aus Belgrad, daß der Zentralausschuß der Fortschrittspartei beschlossen hat, Garaschanin telegraphisch aufzufordern, zur Uebernahme der Regierung nach Belgrad zu kommen.

Die politische Lage in Konstantinopel hat sich geklärt. Gestern wurde ein Irade veröffentlicht, welches den zwischen der Pforte und den Botschaftern Englands, Rußlands und Frankreichs vereinbarten armenischen Reformplan genehmigt. Auf die Nachricht von dem Abschluß der Verhandlungen wurden auch einige bisher geschlossene Geschäfte der Armenier wieder geöffnet.

Einer „Reuterschen Meldung" aus Formosa zufolge, haben die Japaner am 16. Oktober Takao an der Westküste Formosas eingenommen; ferner waren alle Vorbereitungen zu der heute stattfindenden Beschießung der Stadt Thai-wan getroffen, welche sich im Besitze eines Schwarzflaggen-Häuptlings befindet, der die japanischen Forderungen einer bedingungslosen Uebergabe der Stadt ablehnte. Ein heftiger Kampf steht zu erwarten.

Der Senat in Rio de Janeiro nahm am Donnerstag die ganze Amnestievorlage unverändert an, während die Kammer der Deputirten einhellig einem Unterantrag zustimmte, welcher bestimmt, daß alle militärischen Führer und Offiziere, die an der Empörung betheiligt waren, erst nach zwei Jahren wieder in das brasilianische Heer eingestellt werden dürfen. Dieser Antrag wird vermuthlich vom Senat genehmigt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober 1895.

— In Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin fand heute in Wörth die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrich statt. Ihre Majestäten und die fürstlichen Gäste waren mittags gegen 12 Uhr auf dem Denkmalsplatz eingetroffen. Nach der Begrüßung durch den Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg und das Festkomitee hielt der Statthalter eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er denselben bat, die Genehmigung zum Beginn der Feier zu ertheilen. Nachdem dies geschehen war, trug der Straßburger Männer-Gesang-Verein mehrere Gesänge vor. Hierauf hielt der General der Infanterie von Mischke die Festrede, welche die Zuhörer mächtig ergriff. Dann fiel die Hülle. Der Bildhauer Baumbach hat den Moment erfaßt, in welchem Kronprinz Friedrich Wilhelm auf den Felsen sprengt, um den Truppenführern Weisungen zu geben, da das beabsichtigte Scharmützel in eine Schlacht übergegangen war. Nachdem die Hülle gefallen war, übergab Staatsminister von Hofmann dem Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg mit einer Ansprache das Denkmal. Hierauf folgten wiederum Gesangsvorträge des Straßburger Männergesangvereins. Se. Majestät der Kaiser ritt alsdann vor das Denkmal und hielt eine Ansprache, worin er im Namen der Kaiserin Friedrich und im Namen seines Hauses für die heutige Theilnahme dankte. Er hob hervor, „daß angesichts des Reiterbildes das Gelübde gegeben werden möge, Stand zu halten immerdar — So wahr uns Gott helfe! — zur Festhaltung des Gewonnenen." Dann schloß der Kaiser mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Kaiserin Friedrich. Hierauf legten die Majestäten und Fürstlichkeiten Kränze nieder und besichtigten das Denkmal; auch Deputationen der Regimenter legten Kränze nieder. Nach dem Vorbeimarsch der aufgestellten Truppen begaben sich Ihre Majestäten und die anwesenden Fürstlichkeiten nach Froschweiler zur Frühstückstafel beim Grafen Dürkheim-Montmartin. — Dem General der Infanterie von Mischke wurden die Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, dem Bildhauer Baumbach wurde der Professortitel verliehen.

— Am heutigen Geburtstage des Kaisers Friedrich war dessen Marmorsarkophag in dem Mausoleum neben der Friedenskirche in Potsdam mit prachtvollen Blumen geschmückt. Der Kaiser ließ einen kostbaren Kranz aus Veilchen und Tuberosen mit weißer Atlasschleife niederlegen, auf welcher das W. mit der Krone in Gold aufgedrückt war. Weitere Kränze wurden im Namen der Kaiserin Friedrich, des Prinzen Heinrich, der erbprinzlich meiningischen Herrschaften, ferner von verschiedenen Offizierkorps niedergelegt.

— Der Kaiser hat, wie aus Straßburg i. E. gemeldet wird, dem Staatssekretär von Puttkamer den Kronenorden 1. Klasse verliehen und den Unterstaatssekretär von Schraut zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" ernannt.

— Der Kaiser hat dem ordentlichen Professor, Geheimen Regierungsrath Ernst Curtius den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Exzellenz“ verliehen.

— In Metz bildete sich ein Komitee unter Vorsitz des Generallieutenants Strempel zur Errichtung eines Standbildes für den Prinzen Friedrich Karl. Der Kaiser stimmte dem Plane zu.

— Zur goldenen Hochzeit des Generals von Stosch gratulirten das Kaiserpaar, die Großherzogin von Baden und die Admirale Knorr und Hoffmann namens der Marine.

— Eine besondere Auszeichnung ist dem Amtsrath von Dietze-Barby vom Kaiser zutheil geworden. In den Wäldern Ostpreußens befinden sich noch 100 Elchhirsche, von denen alljährlich nur vier abgeschossen werden. Herr von Dietze hat nun vom Kaiser die Erlaubniß erhalten, einen davon in diesem Herbste zu schießen.

— Der als Schriftsteller bekannte Herzog Elimar von Oldenburg ist gestern auf Schloß Erlaa in Nieder-Oesterreich gestorben.

— Der frühere Redakteur des Gothaischen Hofkalenders, Hauptmann a. D. von Schellwitz, soll als Sekretär in den Dienst des Fürsten Bismarck getreten sein.

— Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums dauerte 5 Stunden, von 2 bis 7 Uhr. Es dürften Reichsangelegenheiten zur Berathung gestanden haben, da außer sämmtlichen Ministern auch die Staatssekretäre des Reichsschatzamtes und des Reichsjustizamtes, Posadowsky und Nieberding, theilnahmen.

— Der deutsch-freisinnige Abgeordnete Freiherr v. Stauffenberg ist beim Dreiradfahren in der Umgegend Münchens zu Fall gekommen und hat dabei einen Rippenbruch erlitten.

— Das Ergebniß der sächsischen Landtagswahlen, die gestern stattfanden, liegt jetzt vollständig vor. Bei den 27 Wahlen wurden 22 Mitglieder der Kartellparteien und 5 Sozialisten gewählt. Von den ersteren gehören 15 der konservativen, 5 der nationalliberalen Partei und 2 der Partei der „Kammerfortschrittler“ an. Die Konservativen gewinnen somit einen Sitz, die Nationalliberalen zwei Sitze; die „Kammerfortschrittler“ verlieren einen Sitz. Die Kartellparteien gewinnen also zwei Sitze. Die Sozialdemokraten behalten ihren alten Besitzstand. Die deutsch-soziale Reformpartei (Antisemiten) gewann keinen Sitz. Die Deutsch-Freisinnigen verloren zwei Sitze.

— Der Bank-Diskont ist unverändert geblieben. Eine Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank hat nicht stattgefunden.

— Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Ehrenerklärung seines früheren verantwortlichen Redakteurs: „Ich nehme hiermit die in dem Artikel des „Vorwärts“ vom 3. Dezember 1893 gegen die Person des Herrn A. Wörmann erhobene Beschuldigung, derselbe habe Sklavenhandel betrieben und die Schiffe der durch ihn vertretenen Reederei zur Beförderung von schwarzen Sklaven wissentlich hergegeben, wodurch er sich der strafbaren Theilnahme oder Beihilfe zum Sklavenhandel schuldig gemacht, als unbegründet zurück. Berlin, den 14. Oktober 1895. Robert Schmidt.“

— Aus Straßburg wird dem „Lok.-Anz.“ berichtet: Der „Offenburger Volksfreund“, das einzige Organ der reichsländlichen Sozialdemokraten seit der Unterdrückung der „Elsaß-Lothringischen Volkszeitung“, wurde vom Statthalter auf Grund des Diktaturparagraphen für das Reichsland verboten wegen der planmäßigen Hetze gegen die Industriellen, welche auch zur Mordthat des Arbeiters Mayer, der ein Leser des „Volksfreund“ war, geführt habe.

— Beschlagnahmt sind worden die Düsseldorfer demokratische „Bürger-Zeitung“ und die „Thüringer Tribüne“, beide wegen Majestätsbeleidigung.

Frankfurt a. M., 18. Oktober. Die Einweihung des neuen Oberpostdirektionsgebäudes fand heute Vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. von Stephan, der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der Vertreter des Handelsstandes sowie zahlreicher geladener Gäste statt.

Ausland.

Bern, 18. Oktober. Der Bundesrath ernannte den Oberst-Divisionär Rudolph an Stelle des verstorbenen Oberst Feiß zum Waffenchef der Infanterie.

Wien, 17. Oktober. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist von Kernhof, wo er sich zur Jagd aufhielt, hier eingetroffen.

Wien, 17. Oktober. Nach Meldungen aus Ellischau hat sich das Befinden des Grafen Taaffe heute gebessert.

Budapest, 17. Oktober. In einer am 15. Oktober hier abgehaltenen von hundert ungarländischen Rabbinern besuchten Konferenz wurde mit allen gegen eine Stimme die Einsegnung gemischter Ehen abgelehnt. — So berichtet die „Frankfurter Zeitung“. Wenn aber Pfarrer der christlichen Kirche die Einsegnung gemischter Ehen, nämlich solcher, bei denen ein Theil dem Judenthum angehört, ablehnen, so schreien alle Juden über Intoleranz.

Petersburg, 17. Oktober. Heute fand in Sewastopol die feierliche Enthüllung des Kornilow-Denkmals statt, in Gegenwart des Generaladjutanten Pereleschin, der Spitzen der Marinebehörden, der See- und Landtruppen, der Veteranen aus dem Krimkrieg und des französischen Militärattachees aus Petersburg. Dem Festakt schloß sich ein gemeinsames Frühstück an. Zahlreiche Telegramme liefen zum Feste ein, unter anderen eine Depesche vom Präsidenten der französischen Republik.

Petersburg, 18. Oktober. Die Petersburger Privatbanken haben beschlossen, Einlagen und laufende Rechnungen aller Einzahlenden in Gold-Depositen Quittungen nach dem Kurse, welchen die Staatsbank festgesetzt, anzunehmen.

Belgrad, 17. Oktober. Der König amnestirte alle oppositionellen Journalisten, welche sich wegen Preßvergehen in Strafhaft befanden.

Konstantinopel, 18. Oktober. Gestern sind alle armenischen Geschäfte wieder geöffnet worden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 18. Oktober. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurden noch 220 Mk. zur Anschaffung von vier Laternen bewilligt, welche in der Ringstraße aufgestellt werden sollen. Ferner nahm die Versammlung Kenntniß von der Bestätigung der Wiederwahl der Rathsherren B. Ulmer und Zeep, von dem Bescheide des Provinzialraths zu Danzig betr. die Ablehnung des Antrages auf Vermehrung der Vieh- und Pferdemärkte, und von der Entscheidung des Oberlandesgerichts in der Klagesache des Malermeisters Franz wider die Stadtgemeinde Culmsee.

Graudenz, 17. Oktober. (Sergeant Lindemouth des 141. Infanterie-Regiments), der sich, wie gestern erwähnt, erschossen hat, stand vor der Untersuchung wegen eines schweren militärischen Vergehens. Darin und in einer ihm außerdem noch zudiktirten mehrtägigen Arreststrafe scheint die Veranlassung zum Selbstmorde zu suchen zu sein. Sergeant L. gehörte dem Regiment erst seit einem Jahre an.

Graudenz, 18. Oktober. (Ein polnischer Turnverein) ist nunmehr auch hier in Graudenz gegründet worden.

Flatow, 18. Oktober. (Landtagswahl.) Die Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Flatow-Dt. Krone wird voraussichtlich am 18. November stattfinden.

Konitz, 18. Oktober. (Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode) beginnt am 4. November unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsraths Graßmann aus Thorn.

Marienwerder, 17. Oktober. (Bezirksausschuß.) In der gestrigen Sitzung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder kam u. a. eine Streitsache der Landgemeinde Bruchnowo gegen den Landrath des Kreises Thorn wegen Einstellung eines Beitrages für Schulunterhaltung in den Gemeindevoranschlag, sowie zwei gleichliegende Sachen zur Verhandlung. Der Bezirksausschuß erkannte nach dem Klageantrage, weil in dem auf Grund des Gesetzes vom 26. Mai 1887 gefaßten Festsetzungsbeschlusse des Kreisausschusses, der die Grundlage der Zwangsetatisirung bildet, nicht ein bestimmter Geldbetrag eingestellt war.

Danzig, 19. Oktober. (Wahl des neuen Landschaftsdirektors.) Bei der gestrigen Wahl eines Provinzial-Landschaftsdirektors zu Danzig an Stelle des Herrn Landschaftsdirektors Albrecht, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurden Stimmen abgegeben für Herrn Landschaftsrath Röhrig-Wyssetschin im Danzig-Dirschauer Kreise 75, im Stargarder Kreise 3 gleich 78 Stimmen, für Herrn Landschaftsdeputirten Meyer-Rottmannsdorf im Dirschauer Kreise 37, im Stargarder Kreise 29 gleich 66 Stimmen; für Herrn Landschaftsdeputirten Paschke-Orle im Stargarder Kreise 50 Stimmen; für Herrn Landschaftsdeputirten v. Rümker-Kokoschken im Dirschauer Kreise 7, im Stargarder Kreise 1 gleich 8 Stimmen. Die abgegebenen Stimmzettel unterliegen der Prüfung ihrer Giltigkeit durch das landschaftliche Direktions-Kollegium.

Bromberg, 17. Oktober. (Selbstmord.) Heute Morgen erschoß sich ein junger Mann in einem hiesigen Geschäft mittels eines Revolvers. Der Schuß war in die rechte Schläfe gegangen und der junge Mann auf der Stelle todt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Posen, 18. Oktober. (Zu der Raubmordaffäre in Polanowo.) Die drei russischen Grenzsoldaten, welche den doppelten Raubmord in Polanowo verübt haben, sind bereits in das Gefängniß zu Kalisch eingeliefert worden und sehen nun ihrer Bestrafung durch ein russisches Militärgericht entgegen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Oktober 1895.

— (Gedenkfeier.) In sämmtlichen hiesigen Schulen wurde gestern in entsprechender Weise des 18. Oktober gedacht, an welchem 1813 die Völkerschlacht bei Leipzig stattfand und 1831 Kaiser Friedrich III. geboren wurde.

— (Personalien.) Es sind versetzt worden: Der Stations-Kontroleur, Revisionsinspektor Münster von München als Ober-Steuer-Inspektor nach Konitz, der Steuer-Aufseher für die Zuckersteuer Krajewski von Nichtsfelde in gleicher Eigenschaft nach Marienwerder, der Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst Zomm von Danzig als Steuer-Aufseher nach Neuenburg, der berittene Steuer-Aufseher Schwarz von Oslowo nach Neugolz, die Grenzaufseher Posse von Pieczenia als berittener Steuer-Aufseher nach Oslowo, Hintzen von Weichselmünde als Steuer-Aufseher nach Altmark, Lauffer von Ottlotschinnek als Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn, Wiedenberg von Pusta-Dombrowken nach Mühle Gollub, Birth von Mühle Gollub nach Cießyn, Freit von Pusta-Dombrowken gleichfalls nach Cießyn, Janisch von Schillno nach Ottlotschinnek und Pappelbaum von Zlotterie nach Schillno. Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher sind berufen worden: Die Vizefeldwebel Hinz aus Danzig und Loerzer aus Marienwerder nach Zlotterie und Pieczenia, die Vizewachtmeister Rose und Pahl aus Langfuhr nach Sobierczysno und Besnitza. Der Steuer-Aufseher für die Zuckersteuer Reimann in Marienwerder ist pensionirt.

— (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hat beschlossen, im Jahre 1900 die große landwirthschaftliche Ausstellung in Posen abzuhalten.

— (Der Vorschuß-Verein) hält am Montag Abend 8 Uhr bei Nicolai die Generalversammlung des vierten Quartals ab.

— (Turnverein.) In der gestrigen Vorstandssitzung wurde der turnerische Theil des Mitte November stattfindenden Festes des Vereins besprochen und festgesetzt. Demnach soll bei dem Schauturnen auch die Jugendabtheilung als selbstständiges Ganzes in Thätigkeit treten und zu Anfang turnen. Stabübungen und Riegenturnen ohne Wechsel der Geräthe sind ihre Aufgabe. Die Hauptabtheilung wird Keulenübungen, Musterringen und Pyramidengruppen vorführen, dem sich ein Kürturnen anschließen wird. Den Beschluß bildet ein Tanzkränzchen; die Vorbereitungen hierzu liegen in den Händen einer besonderen Kommission. Eine rege Theilnahme der aktiven Turner an den Uebungen wird erwünscht und nunmehr auch erwartet.

— (Der Verein für vereinfachte Stenographie) hielt gestern im Uebungslokale eine Generalversammlung ab. Es soll am 28. d. Mts. wiederum ein Unterrichtskursus für Anfänger eröffnet werden. Ferner wurde beschlossen, Ende November ein Wintervergnügen zu veranstalten. Die regelmäßigen Uebungen im Verein beginnen für Gruppe II (Befestigung der Schulschrift) am Donnerstag den 24. und für Gruppe I (Uebung der Debattenschrift) Freitag den 25. d. Mts.

— (Fleischergesellen-Brüderschaft.) Auf dem am Mittwoch abgehaltenen Quartal wurde der beim Fleischermeister Tews in Arbeit stehende Geselle Lubinski zum Altgesellen gewählt. Vier Junggesellen wurden in das Gesellenbuch der Brüderschaft eingetragen.

— (Liederfreunde.) Morgen, Sonntag findet im kleinen Saale des Schützenhauses der zweite Familienabend statt.

— (Am morgigen Sonntage) konzertirt die Kapelle des Infanterieregiments von Borcke abends im Schützenhause.

— (Symphonie-Konzerte) veranstaltet in diesem Winter auch die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz wieder im Artushofe. Die Liste zum Abonnement auf drei Konzerte zirkulirt schon seit einer Woche.

— (Gall'sche Stiftung.) In nächster Zeit soll die Vergebung der Stipendien aus der Margarethe Gall'schen Stiftung erfolgen. Bewerbungen sind bis zum 15. November an den Magistrat einzureichen.

— (Nachtfröste.) In der vergangenen Nacht fiel wieder starker Reif, der alle Dächer weiß überzog. Die Nachtfröste sind die Vorboten des Winters, doch schenkt uns der Spätherbst hoffentlich noch mehr schöne sonnige Tage.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Paar Gamaschen in braunem Papier im Rathhausflur. Näheres im Polizeisekretariat. Zurückgelassen ein Schirm im Viktoriagarten.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,03 Mtr. unter Null. Von Zawichost melden Privatnachrichten ca. 1,00 Mtr. Wachswasser. Eingetroffen ist der Dampfer „Graf Moltke“ mit zwei Kähnen im Schlepptau und der Dampfer „Alice“ mit Heringen, Petroleum, Soda und Stückgütern und mit vier für Polen beladenen Kähnen im Schlepptau, beide aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna“ mit Weizen, Roggen, Mehl, Spiritus, Honigkuchen und eisernen Brunnenröhren nach Danzig.

Podgorz, 18. Oktober. (Die Diebe), welche in dieser Woche in das Ferrari'sche Gasthaus einbrachen, wurden am Mittwoch Nachm. durch den Gendarm Herrn Pagalies in der B.'schen Gastwirthschaft in Stewken abgefaßt. Es sind drei Männer, zwei wurden vom Herrn Pagalies gefesselt und in das hiesige Amtsgefängniß transportirt. Dem dritten Komplicen gelang es leider zu entkommen.

Von der russischen Grenze, 17. Oktober. (Feuersbrunst. Pocken.) Infolge von Brandstiftung ist der Flecken Wyszkow abgebrannt. Es konnte nichts gerettet werden. Mehrere Personen sind verbrannt. — In dem Dorfe Wlozew sind zahlreiche Personen an den Pocken erkrankt. Auch Todesfälle waren bereits zu verzeichnen. Die Epidemie ist aus der Nachbarstadt eingeschleppt worden, weshalb man die infizirten Dörfer polizeilich abgesperrt hat.

Mannigfaltiges.

(Steckbrief.) Gegen den Bauinspektor Schran von der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts hat das Berliner Landgericht I. wegen Unterschlagung einen Steckbrief erlassen. Schran ist seit mehreren Wochen verschwunden. Von den ihm anvertrauten Geldern sollen 11 000 Mark fehlen.

(Hinrichtung.) Aus Beuthen wird vom 18. gemeldet: Der Mörder Arlt, der am 10. Juli d. J. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, weil er am 2. Juli die unverehelichte Marianne Bialetzka, mit der er ein Liebesverhältniß unterhielt, erstochen hatte, und der dieser Tage im Verein mit dem Mörder Sobczyk auszubrechen versuchte, wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

(Stern.) Der aus der Kissinger Affaire bekannte Deutschamerikaner Stern soll angeblich aus Amerika mitgetheilt haben, daß er demnächst nach Bayern kommen werde, um die ihm auferlege Haftstrafe von vierzehn Tagen zu verbüßen. Dahingegen beabsichtigte Stern, die 80 000 Mk., welche er als Kaution hinterlegt habe, einem Wohlthätigkeitsverein zu überweisen. (?)

(Mülheimer Krawallprozeß.) In der gestrigen Sitzung beantragte nach dreistündigem Plaidoyer der Staatsanwalt bei vier Angeklagten des Mülheimer Prozesses Bejahung der Hauptfrage (Landesfriedensbruch und Aufruhr) bei Verneinung der Milderungsgründe. Bei drei Angeklagten, wie oben ohne Milderungsgründe, bei drei weiteren Bejahung der Nebenfragen (Körperverletzung oder Sachbeschädigung) mit Milderungsgründen, für einen Angeklagten Freisprechung. Der Staatsanwalt rechtfertigte das stellenweise schroffe Auftreten der Polizei als durch die Macht der Verhältnisse geboten.

(Aus der Kaserne.) Unteroffizier (der bei einem Einjährigen bemerkt, daß dieser seinen Rock nicht vollständig zugeknöpft hat): „Ihnen scheint es wegen dem einen Jahr garnicht der Mühe werth zu sein, sich den Rock zuzuknöpfen!?“

(Beim Spazierritt.) „Welche Pferde lieben Sie mehr, mein gnädiges Fräulein — die Rappen oder die Schimmel?“ — „Das kommt ganz auf den Reiter an, der darauf sitzt.“

Neueste Nachrichten.

Dresden, 19. Oktober. Der (sozialist.) Reichstagsabgeordnete Horn wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. Für die Wiederfreilassung werden 10 000 Mark Kaution verlangt.

Kiel, 18. Oktober. Gestern Abend kenterte im hiesigen Hafen ein Boot des Panzerschiffes „Hagen“ mit vier Insassen. Drei Matrosen wurden gerettet. Der Obermaat Richter ertrank.

Wien, 18. Oktober. Graf Taaffe liegt Stunden lang regungslos und verfällt zuweilen in Bewußtlosigkeit. Die Nahrung mußte ihm in den letzten Tagen künstlich zugeführt werden.

Rom, 18. Oktober. Gestern Abend sind die tieferen Theile der Stadt infolge eines Cyklons überschwemmt worden, mehrere Häuser sind zerstört und die Felder schwer betroffen worden. Auch ist viel Vieh umgekommen. Menschen sind nicht verunglückt. Bei Ancona gingen in der letzten Nacht etwa zwölf Fischerboote im Sturme unter, die Mehrzahl der Fischer ist gerettet; man befürchtet, daß etwa zehn Personen ertrunken sind. Der Sturm dauert fort, eine Anzahl von Fischerbooten ist in großer Gefahr.

Kairo, 18. Oktober. Ein Fährboot mit 60 Personen kollidirte mit einem in der Nähe ankernden Dampfer. Das Fährboot kenterte. Fünfzig Personen ertranken.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Oktbr.	18. Oktbr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	222—20	221—50
Wechsel auf Warschau kurz	219—95	219—80
Preußische 3 % Konsols	98—90	98—40
Preußische $3\frac{1}{2}$ % Konsols	104—	103—90
Preußische 4 % Konsols	105—20	105—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—70	98—50
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	103—90	103—80
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	68—70	68—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—50	67—40
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	100—70	100—60
Diskonto Kommandit Antheile	229—25	228—20
Oesterreichische Banknoten	169—90	169—75
Weizen gelber: Oktober	140—50	139—50
Mai	148—25	148—
loko in Newyork	$68\frac{1}{4}$	$68\frac{1}{2}$
Roggen: loko	118—	118—
Oktober	116—20	115—50
Dezember	117—50	117—25
Mai	122—50	122—25
Rüböl: November	115—	115—
Dezember	119—	119—
Hafer: Oktober	45—20	45—10
Mai	44—90	44—80
Spiritus:		
50er loko	53—30	—
70er loko	33—60	33—70
70er Oktober	37—20	37—30
70er Dezember	37—20	37—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 18. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. matter. Zufuhr 15 000 Liter. Gekündigt 10000 Liter. Loko kontingentirt 55,00 Mk. Br., 54,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 35,00 Mk. Br., 34,25 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 19. Oktober 1895.

Wetter: schön, kalt.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert, 125/8 Pfund 126/7 Mk., 129/30 Pfund 128 Mk., 130/2 Pfd. 130 Mk., 135/6 Pfd. 132 Mk.

Roggen unverändert, 122/4 Pfd. 107 Mk., 126/9 Pfd. 108 Mk.

Gerste feine helle Brauwaare 120/5 Mk., feinste über Notiz, Mittelwaare 110/5 Mk., Futterwaare 100/3 Mk.

Erbsen ohne Zufuhr.

Hafer weiß 112/4 Mk., gering besetzt 105/6 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Montag, 21. Oktober 1895.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: abends 8 Uhr Gottesdienst durch Prediger Meyer-Posen.

20. Oktober:	Sonnen-Aufg. 6.36 Uhr.	Mond-Aufg. 9.57 Uhr Morg.
	Sonnen-Untg. 4.53 Uhr.	Mond-Untg. 5.17 Uhr.
21. Oktober:	Sonnen-Aufg. 6.38 Uhr.	Mond-Aufg. 11.23 Uhr.
	Sonnen-Untg. 4.51 Uhr.	Mond-Untg. 5.52 Uhr.

Preussische Baugewerkenschule Naumburg a. S. Wintersemester 1. November, Sommersemester 1. Mai. Programme durch die Direktion Architekt **P. Hörig.**

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 24. d. Mts. nachmittags 3 Uhr sollen auf der Jakobs-Vorstadt vor den Bahr'schen Häusern 11 Stück **Pappeln** öffentlich verkauft werden.

Die näheren Bedingungen werden den Käufern vor dem Termin an Ort und Stelle bekannt gemacht werden.

Thorn den 18. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt mit

1 Mark den Ctr.

Auf Wunsch wird derselbe ins Haus gebracht und dafür innerhalb der Ringmauern 10 Pf., nach den Vorstädten 15 Pf. für den Ctr. berechnet.

Thorn den 18. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 22. Oktober cr.
vormittags 10 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten bei dem Töpfermeister Carl Knaack, Strobandstraße hierselbst

verschiedene Kacheln zu altdeutschen und anderen Oefen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Thorn den 19. Oktober 1895.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigst die Schlosserei von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag den 22. Oktober cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst folgende zu einer Nachlaßsache gehörigen Gold- und Silbersachen als:

1 goldenes Petschaft, 3 goldene Ringe mit Brillanten, 1 goldene und 1 silberne Brosche, 1 Paar goldene Ohrringe, 1 Dutzend silberne Dessertmesser, 3 Paar silb. Gabeln und Messer, 22 Stück silberne Theelöffel, 1 silbernes Eßbesteck, 2 silberne Serviettenringe, 1 goldene Damenuhr nebst Kette und Schlüssel, 1 silb. Medaille, 1 silberne Taschenuhr, 1 goldene u. eine silberne Brille, 1 silbernen Aufschöpflöffel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 19. Oktober 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ein zu Schulzwecken geeigneter, größerer

heizbarer Raum,

in der inneren Stadt gelegen, wird für die Zeit bis zum 1. April 1895 zu ermiethen gesucht.

Angebote nebst Preisangabe sind zu richten an das

Kommando des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11.

Geschäftsübernahme!

Mache dem hochgeehrten Publikum hierdurch die ganz ergebene Mittheilung, daß ich das von meinem Vater begründete

Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

nach dessen Tode für Rechnung der Erben fortgeführt und seit dem 1. Oktober für eigene Rechnung übernommen habe.

Ich bitte ganz ergebenst, auch mir das Wohlwollen erhalten zu wollen, welches bisher dem Geschäft zu theil geworden ist.

Adolf Frohwerk,
Elisabethstrasse 6.

Wohne jetzt Jacobs-Vorstadt Nr. 31.
J. Köppen, Musiker.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein **Uhren-, Gold-, Silberwaaren-, optisches Lager** und Reparatur-Werkstätte von der Heiligegeiststr. nach **Mellienstr. 95 vis-à-vis der Apotheke** verlegt habe.

Indem ich um freundlichen Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll

Otto Thomas, Uhrmacher.

Beköstigung d. ganz. Tag 1 M., Mittagstisch 40 Pf. i. u. außer dem Hause **Elisabethstraße 12, II.**

Billigste, beste und reellste

Bezugsquelle für Uhren,

Gold-, Silber- u. optische Waaren,
extra mit wirklich **reeller** Garantie.

Sämmtliche **Reparaturen** an Uhren aller Art, an Musikwerken und Automaten, Goldsachen und Fahrrädern werden **gut** und **billig** ausgeführt bei **Garantie.**

H. L. Kunz, Uhrmacher
in Thorn Brückenstraße und im Zweiggeschäft Schönsee Thornerstraße.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen b. Hamburg.

Medizin-Tokayer!

Amtlich kontrolirt und analysirt, garantirt reiner Naturwein.

Von allen Aerzten seines hohen, natürlichen Nährwerthes als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Kinder warm empfohlen, liefere, infolge meines direkten Bezuges, die Flasche mit **Mk. 1.00, Mk. 2.00, Mk. 2.50 und Mk. 3.00** im Einzelverkauf. Bei 6 Flaschen 5 % Rabatt.

Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. pro Stück.

Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard,
Neuhof, Station Vandsburg
offeriren billigst
Arens & Co., Pr. Stargard.

Katharinenstr. 7, in 1. Etage: 3 Zimmer, Küche 2c. (400 Mk.) v. 1. Okt. z. verm.
Kluge.

Wegen Abbruch

meines Hauses eröffne ich mit dem heutigen Tage einen wirklich

reellen Ausverkauf

in sämmtlichen Abtheilungen meines Lagers und bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu außergewöhnlich billigen Einkäufen.

Ich empfehle in kolossaler Auswahl,

wie im nachstehenden Preisauszuge vermerkt, zu auffallend billigen Preisen.

Kleiderstoffe.

Cheviots, alle Farben, reine Wolle, Meter 75 Pf.
Eine große Partie hellfarbiger und auch gedeckter **Kleiderstoffe,** großer Gelegenheitskauf, Meter 75 Pf.
Schwarze **Crêpes** und **Diagonals,** hervorragend schöne, reinwollene Qualitäten, Meter 1,00 Mk.
Schwarze **Wollstoffe** in den entzückensten Dispositionen, Meter 1,20 Mk.
Reinwollene Crêpes zu **Ballkleidern,** in allen Farben, Meter 80 Pf.
Ein großer Posten **Damentuche** zu **Hauskleidern,** in 10 Farben, Meter 60 Pf.
Elegante **Herbst- und Winter-Neuheiten** in reinwollenen Kleiderstoffen zu jedem Preise.

Leinen- u. Baumwollwaaren.

Creas-Leinen, Meter 30 Pf.
Baumwollene Bettbezüge, Meter 30 Pf.
Leinen-Bettbezüge, Meter 37 Pf.
Rosa-Inlett, glatt und gestreift, federdicht, Meter 50 Pf.
Lakenleinen, in einer Breite, Meter 60 Pf.
Hemdentuch, 5/4 breit, Meter 28 Pf.
Dowlas, 5/4 breit, vorzügliche Qualität, Meter 30 Pf.
Negligéestoffe in Satin, Dimiti und geraubtem Piqué's, Meter 35 Pf.
Engl. Tüllgardinen, 2 Mal mit Band gefaßt, Meter 35 Pf.
Teppiche, 8/4 Axmünster, 7,50 Mk.
Läuferstoffe in großer Auswahl.

Damen- u. Mädchenconfection

Jaquetts, aus guten, dauerhaften Stoffen gearbeitet, 5,00 Mk.
Jaquetts, hochfeine Neuheiten, modern und chic, 7,50 Mk.
Jaquetts in geschmackvollster Ausstattung, aus reinwollenen Stoffen, 12,00 Mk.
Mäntel für Frauen und Mädchen von 10,50 Mk. beginnend.
Capes in reizenden Neuheiten, in großer Auswahl.
Kragen, hochmoderne Façons, von 6,00 Mk. an.
Stoff- und wattirte Räder in jeder Preislage.
Kindermäntel und **Jaquetts,** nur diesjährige Modelle, enorm billig.

Herren- u. Knabenconfection.

Herren-Anzüge, Jaquettform, elegant gearbeitet, vorzüglicher Sitz, 13,50 Mk.
Herren-Anzüge, Jaquett- und Rockform, in Cheviot, Diagonal und Kammgarn, das Beste, 21,00 Mk.
Herren-Paletots in elegantester Ausführung, mit reinwollenem Plaidfutter, 15,00 Mk.
Herren-Paletots in hochfeinem Eskimo und Floconné, 22,50 Mk.
Beinkleider in großer Auswahl, reinwollenen Stoffen und bestens gearbeitet, in jeder Preislage.
Knaben-Anzüge, für jedes Alter passend, in reizenden Façons und schöner Ausführung, von 3,50 Mk. an.

Normalhemden und Hosen, System Professor Dr. Jäger, von 1 Mk. 30 Pf. an.

☞ **Bestellungen in Herren-Garderobe nach Maaß werden nach wie vor billigst und gut angefertigt.** ☜

M. S. Leiser

Altstädtischer Markt Nr. 34.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
November . . .	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Hierzu Lotteriegewinnliste.
Hierzu 2 Beilagen und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 247 der „Thorner Presse".

Sonntag den 20. Oktober 1895.

Das Kaiserin Augusta-Denkmal in Berlin.

Auf dem Platze zwischen dem Opernhause und der Königlichen Bibliothek in Berlin wird am 21. Oktober das Denkmal der ersten deutschen Kaiserin, der hohen Frau, die 59 Jahre hindurch die treue Gefährtin unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelms des Großen gewesen war, feierlich enthüllt werden. Nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern überall im ganzen Deutschen Reiche wird an diesem Tage die Erinnerung an die Fürstin wachgerufen werden, die, mit den schönsten Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, die Verehrung der Mit- und Nachwelt verdient hätte, auch wenn es ihr nicht beschieden gewesen wäre, auf Preußens Königsthrone ihre Tugenden zu üben.

Schon als sie am Fürstenhofe von Weimar jugendfrisch erblühte, hatte sie den Altmeister Goethe mit dem Zauber ihrer Persönlichkeit erfüllt. In einem seiner Briefe spricht sich Goethe rühmend über die harmonische Bildung der geistvollen Prinzessin aus, deren Anblick Hochachtung, Zuneigung und Bewunderung einflößte; er feiere sie als so schön, wie gut; er beglückwünscht das Brautpaar, das am 11. Juni 1829 vor den Traualtar trat, als das schönste, das seine Augen geschaut haben.

Wir aber, die wir an dem Denkmal stehen, das der Kaiserin Augusta in der Reichshauptstadt errichtet worden ist, obwohl Denkmäler für die Fürstinnen eine Seltenheit sind, gedenken dankbar ihrer Verdienste. Wir zeichnen die Grundlinie ihres Wesens am treffendsten, wenn wir sagen, daß sie treulich stets dem Worte nachgelebt hat: „daß Wunden heilen besser ist, als Wunden schlagen". Zahlreich sind die Werke christlicher Liebe, die mit dem Namen unserer ersten Kaiserin verknüpft sind. Sie war die Stifterin des Centralkomitees der Vereine für Pflege verwundeter und kranker Krieger im Felde; sie hat das Samariterwesen organisirt und vervollkommnet, sie hat in dem von ihr gegründeten vaterländischen Frauenvereine bei allgemeinen Nothständen, die durch plötzliche große Unglücksfälle herbeigeführt waren, viel Elend gelindert und vieler Noth abgeholfen; sie hat Hospitäler und Erziehungshäuser gegründet und allezeit den Dienst der Barmherzigkeit als ein hohes Vorbild des ganzen Volkes geübt.

So hat die Kaiserin Augusta, von Kind auf mit der Pflege alles Schönen und Großen erfüllt, von der höchsten Auffassung des Fürsten- und des Frauenberufs getragen und von wahrer Demuth und Gottesfurcht geleitet, einen unvergänglichen Schatz im Herzen des deutschen Volkes sich erworben, der einen Ausdruck findet in den in Marmorstein gemeißelten Worten: „Augusta. In Liebe und Ehrfurcht das deuttche Volk. 1895."

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 18. Oktober. (Verschiedenes.) Der Landrath Dr. v. Miesitscheck aus Thorn nahm an der gestrigen Stadtverordnetensitzung theil, bei welcher Gelegenheit ihm die Magistrats- und Stadtverordnetenmitglieder, die sämmtlich erschienen waren, durch Herrn Bürgermeister Hartwich vorgestellt wurden. Die Versammlung bewilligte nachträglich noch 200 Mark zur Deckung der durch die Veranstaltung der Sedanfeier entstandenen Kosten; damit hat die Stadtverwaltung zu dieser Jubelfeier im ganzen 500 Mk. verausgabt. Nach Erledigung der Tagesordnung begaben sich der Herr Landrath und die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung in das Hotel „Deutscher Hof" zu einem Begrüßungsschoppen. — Am Montag den 28. d. Mts. hält der Vorschußverein im Lokale des Herrn Fritz Nerlich die Generalversammlung des dritten Quartals ab. — Die Uebungen des Männergesangvereins „Liederkranz" finden während des Winterhalbjahrs im Nerlichschen Lokale statt. — Der Kriegerverein veranstaltet am 3. November einen Familienabend. Nach Abhaltung des Appells findet Tanz statt.

Argenau, 17. Oktober. (Verschiedenes.) In der Generalversammlung des hiesigen Sterbekassenvereins wurde der Jahresbericht erstattet, dem Kassenrendanten Decharge ertheilt und 50 Mk. Gratifikation bewilligt und sodann die Rechnungsrevisoren für das Vereinsjahr 1895/96 gewählt. Nach dem Jahresbericht hat der 1880 gegründete Verein bisher 587 Personen aufgenommen und in 108 Fällen 6730 Mk. ausgezahlt. In das vergangene Vereinsjahr trat der Verein mit einem Vermögen von 2930,72 Mk. und einer Mitgliederzahl von 376 ein. Da 12 Mitglieder gestorben und 19 neu eingetreten sind, so zählt der Verein jetzt 383 Mitglieder. Das Vermögen ist auf 3660,50 Mk. gestiegen. — In Klein- und Groß-Morin und in den umliegenden Ortschaften ist unter dem Federvieh die sogenannte Geflügelpest ausgebrochen. Ganze Geflügelbestände sind bereits vernichtet. Die angewendeten Vorbeugungsmaßregeln waren erfolglos. — In der neuen evangelischen Kirche ist nunmehr auch die neue Orgel zur Aufstellung gelangt und von Herrn Schleisiek-Bromberg abgenommen worden. Das prächtige Werk zählt 10 klingende Register und kostet 3500 Mk. Die Kircheneinweihung findet am 30. Oktober statt.

Aus Masuren, 17. Oktober. (Eine altpreußische Heldin.) Unweit der Bahnstation Glommen befindet sich die Ortschaft Beisleiden. Hier stand ursprünglich eine Heidenburg Beseleda, welche nach Einnahme und theilweiser Zerstörung durch die Ritter von diesen ausgebaut und befestigt, einem zum Christenthum übergetretenen heidnisch-preußischen Stammeshäuptling Namens Sklomo mit großem Grundbesitz übergeben wurde. In der Burg hatte auch eine zum Christenthum übergetretene Verwandte Sklomos, eine Wittwe Nommedo, deren Mann als Mitkämpfer des Ordens gegen seine ehemaligen heidnischen Stammesgenossen gefallen war, ihren Wohnsitz. Im Jahre 1268 zogen nun die im heutigen Masuren wohnenden Sudauer unter ihrem Führer Skomand gegen die Ritter. Raub, Mord und Brand bezeichneten ihre Straße und mehrere Ritterburgen, unter anderen auch Bartenstein, fielen in ihre Hände. Vor Besleda scheiterte jedoch der Sudauerangriff, trotzdem anfangs die kleine Besatzung ängstlich war. In Ermangelung eines befähigten Mannes übernahm Nommedo hier die Führung und riß die Vertheidiger zu solcher Begeisterung hin, daß nicht nur mehrere Angriffe der Sudauer zurückgeschlagen, sondern diese in dem Treffen von Besleda gänzlich geschlagen wurden, so daß ihr Führer unter Verlust von über 1000 Todten mit dem übrig gebliebenen Heere in seinen Gau zurück floh.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Oktober 1895.

— (Personalien bei der Post.) Angenommen als Postanwärter: der Sergeant Bliesz in Culmsee. Versetzt: die Postassistenten Niedzielski von Unislaw nach Thorn, Quiring von Rheden nach Pelplin.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Besitzer Langsch zu Abbau Renczkau als Schulvorsteher für die Schulen in Renczkau bestätigt.

— (In ihrer Wochenschau) schreiben die „Westpr. Landw. Mittheil.": Immer noch regnet es fast unaufhörlich, und die Zuckerrübenbauer, welche die Niederschläge zur Durchfeuchtung ihrer Rübenäcker bei Beginn der Ernte herbeiwünschten, können sich nun nicht mehr vor ihnen retten. Die Aecker sind sehr erweicht, wodurch Ernten und Abfuhr erschwert wird. Auch der Zuckergehalt wird dadurch beeinträchtigt, weil die Rüben noch wachsen, statt abzuwelken. Die Karsoffelernte, mit deren Ergebniß man im Allgemeinen zufrieden ist, dürfte nahezu überall beendet sein. Der Preis von etwa 70 Pfg. für den Zentner wird viele Landwirthe zum Verfüttern dieser Hackfrucht veranlassen, und das ist um so mehr zu billigen, als sie auch in Verbindung mit Wrucken und Schnitzel gereicht, gute Erfolge zeitigt. Vielfach klagt man immer noch, daß auch auf sonst guten Böden der Klee nicht wachsen will, da sollte man doch in erster Linie jetzt bald an das Kalken denken. Auch die Wiesen, soweit sie nicht zu feucht liegen, können im Herbste gekalkt und mit Kompost, Kainit und Superphosphat oder Thomasmehl gedüngt werden. Erfreulich ist die Thatsache, daß die Berliner Händler mehr und mehr unser Obst zu beachten beginnen. Besonders bevorzugen sie offenbar den sogenannten „weißen Stettiner" Apfel, für den sie höhere Preise wie für alle andere Sorten anlegen. Am schlechtesten kommen beim Obstverkauf diejenigen fort, welche statt einer großen Anzahl von Früchten gleicher Sorte, ein buntes Durcheinander von verschiedener Güte und Menge an den Markt bringen. Daher pflanze man möglichst nur eine Sorte und zwar auf besserem Boden weiße Stettiner Aepfel.

— (Sperrung des Bromberger Kanals.) Zur Ausführung der nothwendigen Ausbesserungen in den Kanalhaltungen und an den Bauwerken des Bromberger Kanales, der unteren Brahe, der kanalisirten oberen und unteren Netze werden diese Wasserstraßen mit Eintritt des Frostwetters bezw. des Eisstandes, spätestens jedoch am 1. Dezember d. Js. bis Ende März 1896 für die Schifffahrt und Flößerei gesperrt werden.

— (Künstlerkonzert Stoltz.) Die drei Virtuosinnen, welche Mittwoch den 23. d. M. im Artushofsaale auftreten werden, konzertirten im Herbste v. J. im Saale des Palmengartens zu Frankfurt a. M. Ueber dieses Konzert schreibt der dortige „Generalanzeiger" folgendes: „Die Geschwister Stoltz, die gottbegnadeten drei Kinder der Muse, ernteten, wie vorauszusehen, vorgestern überaus großen Beifall. Das aufmerksam lauschende Auditorium, welches den großen Saal fast vollständig füllte, war entzückt über die Leistungen der gefeierten Künstlerinnen, war darum auch nicht karg im Beifallsspenden und Hervorrufen. Es gewährte einen lieblichen Anblick, als die drei holden Mädchengestalten auf dem Konzertpodium erschienen, um ihre außergewöhnliche Begabung in den Dienst der Muse zu stellen. Außergewöhnlich und nicht anders müssen die Leistungen gekennzeichnet werden, welche das Auditorium zu enthusiastischen Beifallskundgebungen hinrissen. Mit einer Komposition von Schmidlin für Harfe, Flöte und Violincello verabschiedeten sich die Künstlerinnen und schloß ein Konzert von eigenartigstem künstlerischen Hochgenusse." — Mögen unsere hiesigen Musikfreunde sich den bevorstehenden seltenen Kunstgenuß nicht entgehen lassen.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski; als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, von Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. Der Arbeiter Albert Marchlewski aus Niemczyk war unterm 8. März d. J. wegen Mißhandlung des Dieners Thomas Kasprzyk zu Orlowo zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er legte gegen dieses Urtheil das Rechtsmittel der Revision ein. In der Sitzung vom 24. Mai d. Js. erkannte das Reichsgericht dahin, daß das Urtheil erster Instanz aufzuheben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die erste Instanz zurückverwiesen sei. Diesem Urtheil zufolge stand gestern wieder Termin an. Das Gericht erachtete auch gestern wieder den Angeklagten der gefährlichen Körperverletzung in zwei Fällen für überführt und verurtheilte ihn zu einer gleich hohen Strafe, wie das erste Mal. — Am 7. Juli d. Js. entstand in dem Hause des Kaufmanns Bernhard Cohn hierselbst Feuer, das aber noch rechtzeitig genug bemerkt wurde und gelöscht werden konnte, ehe es größeren Schaden anrichtete. Diesen Brand verursacht zu haben, war die Köchin Martha Kirchherr, welche zu jener Zeit bei Cohn diente, geständig. Sie hatte an jenem Tage in ihrer Dachstube geplättet und das Plätteisen mit glühenden Kohlen auf den Fußboden des Hausflurs gestellt. Darauf war sie ausgegangen, ohne sich weiter um das Plätteisen zu kümmern. Durch die Hitze des Plätteisens war der Dielenbelag des Hausflurs in Brand gerathen. Der Gerichtshof erblickte in dem Verhalten der Angeklagten eine fahrlässige Handlung und verurtheilte die Kirchherr dieserhalb zu fünf Tagen Gefängniß. — Der Schuhmacherlehrling Johann Wisniewski aus Culm, welcher beschuldigt war, den Brauergesellen Ferdinand Biell in Culm vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, wurde freigesprochen. — Der Gendarm Büschenfeld traf in der Nacht zum 8. Juni d. Js. auf dem Wege von Steinau nach Kielbasin zwei Personen, welche je ein Bund Stroh trugen. Bei der Annäherung des Büschenfeld ergriff eine der Personen die Flucht. Die zweite Person hielt Büschenfeld an und stellte in ihr die Dachdeckerwittwe Anastasia Kwiatkowska aus Lipowitz fest, die einräumte, das Stroh von einem Staken gestohlen zu haben. Büschenfeld wies die Kwiatkowska an, das Stroh dorthin zurückzubringen, von wo sie es genommen. Trotz ihres Versprechens that die Kwiatkowska dies jedoch nicht, sondern nahm das Stroh mit in ihre Wohnung. Als am nächsten Tage Büschenfeld in der Wohnung der Angeklagten erschien und feststellte, daß sie sich das Stroh doch angeeignet habe, bot sie ihm drei Mark an mit dem Ersuchen, den Diebstahl nicht zur Anzeige zu bringen. Die Angeklagte wurde wegen Diebstahls und Beamtenbestechung mit einer Gesammtstrafe von vier Wochen Gefängniß belegt. — Wegen Diebstahls von Schricken, die der Arbeiter Albert Kwiatkowski von hier beim Weinberg von einer Traft auf der Weichsel stahl, wurde er mit drei Monaten Gefängniß bestraft. — Der Maurermeister Georg Plehwe von hier war beschuldigt, in einem Artikel der Wochenschrift der deutsch-sozialen Reformpartei für die Provinzen Posen und Westpreußen die Eisenbahn-Direktion zu Danzig beleidigt zu haben, indem er der Letzteren Mangel an deutschem Selbstbewußtsein, Rückgratverkrümmung vor polnischem Protzenthum und Mangel an Offenheit und Gradheit zum Vorwurf machte. Anlaß zu dem betreffenden Artikel gab dem Angeklagten eine in deutscher und polnischer Sprache verfaßte Bekanntmachung der Eisenbahnverwaltung, welche in einem Eisenbahnwagen der Strecke Danzig-Zoppot ausgehängt war. Plehwe wurde zu 300 Mark Geldstrafe, event. 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig wurde der Eisenbahndirektion die Publikationsbefugniß des Urtheils durch die „Danziger Zeitung" und den „Graudenzer Geselligen" zugesprochen.

— (Steckbriefe.) Von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Thorn werden steckbrieflich verfolgt: der Arbeiter Wilhelm Nikolajczak aus Mocker wegen Diebstahls im Rückfalle und der Friseur Benno Elsner aus Thorn wegen strafbaren Eigennutzes.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Bütow, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, nach dem Umfang des gelieferten Schreibwerks monatlich 45 bis 55 Mk. Graudenz, Garnison-Bauamt, Hilfsschreiber, 3 Mk. für den Tag. Lauenburg (Pommern), bei der evangelischen St. Salvator-Kirche, Magistrat zu Lauenburg (Pommern), Küster, jährlich ungefähr 1050 Mk. und 150 Mk. Miethsentschädigung. Osterode (Ostpr.), Magistrat, Polizeisergeant, 750 Mk. jährlich nebst 100 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt von drei zu drei Jahren bis zum Höchstbetrag von 1050 Mk., nebst Anspruch auf Reliktenversorgung.

Ob er Wort hält?

Novelle von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Fräulein Blum schnellte empor.

„Da sieh mir einer den Unverstand an!" rief sie erschrocken aus. „Heißt das nicht, Fräulein Adelheid mit Gewalt eine Handhabe zur Verleumdung zu geben? Nein, daraus wird nichts! Unter jeder Bedingung werde ich mitfahren!"

„Tantchen, du wolltest so früh in die feuchte Morgenluft hinein?"

„Ach, was! Ich thue diese Nacht doch kein Auge zu!"

„Aber ich habe dich außerdem noch um so vieles zu bitten! Würdest du es übernehmen, mir meine Sachen zu ordnen und zu befördern? Ich kann doch nur das Nothwendigste mitnehmen!"

„Recht gern! Ich will dir alles besorgen."

„Ferner: würdest du mit Fräulein Adelheid sprechen und ihr meine Abreise begründen? Denn ich kann sie unmöglich wiedersehen, noch ihr schreiben!"

„Auch das soll geschehen, und zwar nicht in der höflichsten Weise!"

„Dann, bitte, grüße und tröste meine kleine Lilly. Ich weiß, sie liebt mich innig, mehr, als ihre Tante, und sie wird mich zuerst sehr entbehren. Sage ihr gutes von mir, damit die voraussichtlich gehässigen Bemerkungen über mich das Kind nicht irre führen."

Jetzt brach das Trennungsweh wieder bei Sabine hervor und sie bedeckte die Augen mit der Hand.

„Tantchen," rief sie, „daß ich auch dich verlieren soll, schmerzt mich gar zu tief!"

Fräulein Blum nahm die Erregte liebevoll in den Arm, schritt mit ihr im Zimmer auf und nieder und sagte mit sanftem Zureden:

„Was wir lieben, bleibt unser. Du verlierst mich nicht! Denn das ist der Segen jeder innigen Liebe, daß wir das Bild der Bevorzugten in unser Herz betten, wie in einen köstlichen Schrein und es darin bewahren können, so lange wir wollen. — Ich habe inzwischen überlegt, daß ich dir vielleicht sogleich eine andere Stellung verschaffen kann. Allerdings ist es ein viel einfacherer Haushalt, bei einem Landpfarrer. Meine Nichte, die Tochter jener Schwester, von der ich dir erzählte, ist an einen Pfarrer verheirathet. Sie hat, mit einer Schar Kinder bedacht, schon wiederholt den Wunsch gegen mich geäußert, eine Erzieherin für ihre Lieblinge zu haben. Ich werde ihr schreiben, du läßt mir deine Adresse zurück und erhältst umgehend Bescheid."

Sabine nickte ziemlich theilnamlos; es war ihr noch zu schwer, sich in den jähen Wechsel der Dinge zu finden, und auch mechanisch geleitete sie das alte Fräulein in ihr Zimmer, wo sie der Getreuen ihre Sachen übergab. —

Am nächsten Tage tauchten in dunkler Morgenfrühe zwei vermummte, weibliche Gestalten im Garten der Villa Sassen auf. Hellwig, der Diener welcher Lunte gerochen hatte, war aufgestanden und ließ es sich nicht nehmen, den Handkoffer des vergötterten Fräuleins an den Wagen zu bringen.

Herbstnebel hüllten Thal und Höhen in einen undurchdringlichen Schleier. Die Schritte der Wandernden sanken ein in feuchtes, gefallenes Laub und fröstelnd zogen sie ihre Mäntel fester um die Schultern.

Außen vor der Gitterthür des Vorgartens empfing der Assessor die Damen. Sabine übernahm beim Schein des Gaslichtes die Vorstellung.

„Herr Assessor Gerdt, — Fräulein Blum?"

„Guten Morgen, meine Damen!" lautete dessen Entgegnung. „Es ist etwas rauh heute draußen. Sind die Damen gut eingehüllt?"

„Danke, ja, Herr Assessor!" erwiderte Fräulein Blum.

„Der Wagen steht wenige Schritte von hier entfernt. In diesem vermaledeiten Nebel vermag man ihn kaum zu erkennen. Bitte die Damen, mir zu folgen!"

Nach wenigen Sekunden war der Wagen erreicht; schweigend wurde er bestiegen und Hellwig reichte den Handkoffer hinauf auf den Bock.

„Adieu, gnädiges Fräulein!" sagte er beklommen, denn der Abschied wurde ihm ersichtlich schwer, und als der Wagen im Morgennebel entschwand, preßte der Nachschauende ingrimmig zwischen den Zähnen hervor:

„Das ist Fräulein Adelheid's Werk! Ich möchte diesem Satan gleich seine großen Hauer einschlagen!" —

Die Insassen des Wagens verhielten sich schweigend. Nur einmal fühlte Fräulein Blum sich bewogen, zu sagen:

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Assessor, daß Sie uns bei dieser schnellen Reisevorbereitung unterstützen."

„Ich stehe mit Vergnügen den Damen zu Diensten!" entgegnete er. „Nur wünschte ich, daß meine Dienste für angenehmere Zwecke beansprucht wären!"

Bald war der Bahnhof erreicht, wo es in der frühen Stunde noch öde und menschenleer war. Mattes Feuer im Ofen des Wartesaales und gähnende Kellner, vereinzelte, mißgelaunt aussehende Reisende und müde Schaffner auf dem Bahnsteig, das war der Eindruck, welchen Sabine von der Stätte ihrer bisherigen Wirksamkeit mit fortnahm.

Da brauste der Zug, welcher nur wenige Minuten Aufenthalt hatte, heran.

Sabine umschlang, von Abschiedsweh übermannt, noch einmal ihre Begleiterin.

„Sei standhaft, Kind!" flüsterte diese ihr ermahnend zu. „Laß die Gaffer um uns her sich nicht an dem Schauspiel deines Schmerzes weiden."

Und die Scheidende blieb standhaft; aber ihre Züge waren marmorbleich.

„Schreibe mir oft und ausführlich," bat sie. „Adieu, Herr Assessor!"

Sie reichte ihm die Hand.

„Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein!" sagte er mit ritterlichem Handkuß. „Es ist eine Lumpenwelt, auf der wir leben, nicht werth, daß man sich in der Affenkomödie, welche auf ihe dargestellt wird, so unnöthigerweise abarbeitet. Recht glückliche Reise und — auf Wiedersehen!"

Ein Pfiff der Lokomotive, die Wagen wurden zugeschlagen, und langsam setzte der Zug sich in Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber eine Rheinweinprobe

erstattet Johannes Trojan in der „Nat.-Zeitung“ folgenden allerliebsten Bericht: „Rheingauer Weinprobe“ stand auf der Einladung, die am Montag Abend eine Anzahl „trinkbarer“ Männer in der neuen Wilhelmi'schen Weinschenke, Unter den Linden 31 versammelt hatte. Die Presse, die Gelehrtenwelt und der Parnaß hatten ihre Vertreter entsandt, und ich meinte, es ist ein Stück ausgleichender Gerechtigkeit, daß Männer dieser Art die besten Weine der Welt wenigstens zu kosten bekommen, ehe sie von Leuten, die ganz anderen Berufskreisen angehören, ausgetrunken werden. Das neue Lokal macht einen sehr freundlichen Eindruck, und was in ihm an dem Weiheabend in Gläser geschenkt wurde, erhöhte diesen Eindruck noch. Mit frohem Muth, aber nicht ohne Ernst begann man die Sitzung. Handelte es sich doch um eine Prüfung, bei der nur in Frage kommen konnte, ob die Examinatoren sie glücklich bestehen würden. Auf der Prüfungsliste standen zwölf Weine, von denen jeder sein Besonderes hatte. Zu jedem Weine gab der Inhaber der weltberühmten Firma Wilhelmi, Herr Dr. jur. Albert Wilhelmi, eine Erklärung. Die in der Oenologie noch Schwachen konnten daraus alles Wissenswerthe entnehmen. Sie erfuhren u. a., was eine Auslese und was ein Trockenbeerwein ist, was Rießlingsähre heißt und was man unter Resedageschmack versteht. Mit solchen Ausdrücken können sie jetzt in Gesellschaften ihr Sachverständniß leuchten lassen. Begonnen wurde mit 1889er Hattenheimer Riesenfaß, einem angenehmen Tischwein zu 95 Pf. die Flasche. Dann ging es in bis zum Ende fortgesetzter Steigerung zu den Weinen, von denen die Flasche 20, 30, 40 und 50 Mark gilt. Auf den leichten Hattenheimer folgten drei stärkere Gesellen, alle drei Auslesen von 1886: Oestricher, Rüdesheimer Engerweg und Rauenthaler Berg Gehrn, der zuletztgenannte ausgezeichnet durch außerordentlich starkes Aroma. Der fünfte Wein war 1846er Marcobrunner Auslese aus dem Keller des Herzogs von Nassau, sehr süß noch trotz seiner 49 Jahre. Dann kamen drei 93er Auslesen: Rauenthaler, Hühnerberg, Rüdesheimer Berg Bronnen und Rauenthaler Berg Gehrn. Alle drei waren erst dem Faß mit dem Heber entnommen, denn der 93er liegt noch nicht in Flaschen, er ist noch nicht fertig, hat noch nicht sein volles Bouquet entwickelt. Aber was davon schon entwickelt ist, muß Bewunderung erregen. 1893 war das erste große Weinjahr wieder seit 1868, und wie in fast allen großen Weinjahren gab es nicht viel Wein, im Rheingau wenigstens. Nach den drei noch jugendlichen starken Helden trat ein alter Herr auf, ein steinalter Weingreis, der auch einmal das gewesen sein muß, was diese drei jetzt sind. Das konnte man immer noch herausschmecken. 1783er Marcobrunner nannte er sich. Eine interessante Kuriosität war es. Den Schluß machten drei ältere Auslesen, Walküren ähnlich: 1862er Rüdesheimer Schloßberg Orléans, 1858er Rauenthaler Berg „Moltke“ und 1859er Rauenthaler Berg „Kaiser Alexander“. Zu dem ersten sei bemerkt, daß die Orléansrebe, welche die Cistercienser aus Frankreich in den Rheingau eingeführt haben, fast nur noch in Rüdesheim zu finden ist. Bei Kennern aber steht sie in hohem Ansehen. 1859 war ein sehr heißes Jahr, und der Herbst dauerte lange; bis tief in den November hinein konnte man in Rauenthal die Trauben hängen lassen. Das gab einen ungemein süßen Wein, einem Südwein ähnlich. Was aber auch die süßesten Rheinweine vor den Südweinen voraus haben, ist dies, daß sie bei aller Süße doch einen großen Gehalt an Säure besitzen. Das giebt ihnen den kräftigen Geschmack. Die drei Walküren sollten nach dem mit großem Geschick zusammengesetzten Programm den Schluß machen, es folgte aber doch noch etwas. Der trefflichste aller Rechtsgelehrten gab, dem Brauch vortragender Künstler folgend, noch eine Nummer zu: eine namenlose Auslese der Auslesen, aus verschiedenen Gemarkungen zusammengestellt. Ich dachte dabei an eine sehr schöne Rose, die in den Katalogen der Gärtner „die Namenlose“ genannt wird. Nach diesem dreizehnten Probewein wandte sich, was noch da war, nachdem etwas abkühlender alter Aßmannshäuser dazwischen genommen war, wieder dem prächtigen Rauenthaler zu, mit dem man schon vor der Prüfung zu dieser sich gestärkt hatte. Dann empfahl man sich dem wackeren Wirth mit dem Wunsch, sich wieder zum Verkosten des 95ers, der nicht schlechter als der 93er zu werden verspricht, zusammenzufinden. Damit schloß dieses Stück angewandter Botanik. Merkwürdig ist es doch, daß auf einem Stückchen Erde, das nahe an der nördlichen Grenze der Weinkultur liegt, das Köstlichste, Duftigste, Zarteste und Stärkste gedeiht, was die Natur an Wein zusammendichtet. Gesegnet sei der Rheingau!

Wildbretbereitung.

Der Herbst ist des Waidmanns Erntezeit. Die goldenen Tage des Wildsegens werden jedoch nicht in genügender Weise ausgenützt, weil in manchen Kreisen eine gewisse Abneigung gegen den Genuß von Wildbret besteht. Mit Unrecht. Das Fleisch des Wildes ist nicht minder nahrhaft und zuträglich als jenes der Hausthiere. Es enthält meist einen höheren Prozentsatz an Eiweiß und ist gesünder, weil das Wild, dem Naturtriebe folgend, sich nur von solchem Futter nährt, welches ihm zusagt. Abgesehen hiervon giebt es in Norddeutschland noch Gegenden, in welchen manches Wild billiger ist, als das Fleisch der Hausthiere.

Von hoher Bedeutung ist die richtige Aufbewahrung und Behandlung des Wildes, bevor es in die Bratpfanne oder an den Spieß wandert. Die Annahme, Wildbret werde erst dann schmackhaft, wenn es sich im Zustand der Verwesung befindet, ist ein thörichter Aberglaube. In Zersetzung begriffenes Fleisch ist ohne Zweifel der Gesundheit schädlich und vermag sogar lebensgefährlich zu werden, wenn sich in demselben bereits Leichengift entwickelte. Man darf Wild, wie überhaupt jedes Fleisch, weder in einem feuchten Keller, noch in der Küche aufbewahren. Hat man keine Gelegenheit, es an die frische Luft zu hängen, wo es sich am besten hält, so hänge man es auf den Hausboden oder in einen Raum, durch welchen frische Luft strömt. Bei sehr warmer Witterung bringe man das Wild in einen Eisschrank, lege es jedoch nie unmittelbar auf das Eis selbst. Haar- sowohl wie Federwild bleiben im Balg und werden erst kurz vor dem Gebrauch abgehäutet oder gerupft. Haut, Haare und Federn hindern den Zutritt der Luft und schützen daher das Fleisch. Niemals lasse man sich aus Bequemlichkeit verleiten, das Wild in der Küche aufzuheben. Die beim Kochen entstehenden Dämpfe wirken zersetzend auf alle todten thierischen Körper. Aus dem gleichen Grunde ist das vielfach geübte Wässern von Fleisch oder Wild zu verwerfen: das Wasser entzieht dem Fleisch nicht nur die besten Nährstoffe, sondern befördert auch die Zersetzung desselben. Man darf das Wildbret nur so lange mit Wasser in Berührung bringen, als zu dessen Reinigung erforderlich ist. Auch das Einlegen, Beizen des Wildbrets in Essig ist falsch. Die Essigsäure beeinträchtigt den eigenthümlichen Wildgeschmack und ruft Veränderungen hervor, welche der Gesundheit schädlich sind. Das hier und da vorkommende Eingraben von Wild in die Erde bewirkt ebenfalls die Zersetzung des Fleisches, welche im Küchendeutsch mit „Mürbigkeit“ bezeichnet zu werden pflegt. Alle diese künstlichen Mittel sind zu vermeiden, jedoch ist es bei einzelnen Wildarten, wie z. B. dem Fischotter, erforderlich, das Wildbret während 5 bis 10 Stunden in Milch zu legen, um den scharfen Geruch oder den Thran- und Fischgeschmack, welcher dem Otter anhaftet, zu beseitigen. Beim Einkauf sind noch nicht abgebalgte oder gerupfte Thiere den schon gereinigten vorzuziehen, weil an den ersteren irgend welche betrügerische Handlungen, welche die Täuschung des Käufers über den Gesundheitszustand des Thieres zum Ziel haben, schwerer vorgenommen werden können.

Die wohlschmeckendsten Hasen Norddeutschlands liefert Schlesien; hier, wie überall, ist der Waldhase dem Feldhasen vorzuziehen. Viel weniger schmackhaft sind die Hasen aus den Gegenden mit Zuckerrübenbau, obgleich sie dort sehr zahlreich sind. Der Hase kann unausgeworfen, d. h. im Balg, selbst bei milderer Witterung lange an der frischen Luft aufbewahrt werden, ohne an Wohlgeschmack und Zuträglichkeit zu verlieren. Waidwund geschossene Hasen jedoch, d. h. solche Thiere, deren Weichtheile oder Eingeweide verletzt sind, muß man unbedingt sofort auswerfen, um zu verhüten, daß nach Verletzung gewisser Körpertheile sich der Harn in das Innere des Thieres ergießt, wodurch das Wildbret einen recht häßlichen Bockgeschmack annimmt. Ein regelrecht geschossener Hase jedoch wird besser nicht aufgebrochen aufbewahrt. Durch die Oeffnung des Körpers und die Herausnahme der Weichtheile tritt Luft in das Innere und, zumal bei feuchtem Wetter, überzieht sich das Wildbret bald mit einer schleimigen Masse, welche schon nach wenigen Tagen einen nichts weniger als angenehmen Geruch ausströmt. Man thut daher gut, in den aufgebrochenen Hasen gewöhnliches Kochsalz oder sogenanntes Konservesalz zu streuen und ihn, bevor er ins Freie gehängt wird, mit Leinwand oder starkem Papier fest zu umwickeln, damit die Wundöffnungen geschlossen werden. Als Konservesalz auch für anderes Wildbret empfiehlt sich ein inniges Gemisch von 8 Theilen Kochsalz, 1 Theil Kalisalpeter und 1 Theil Salicylsäure. Um Hasen in geeigneter Weise auszuwerfen, verfahre man folgendermaßen: Man hängt den Hasen an der Hesse des einen Hinterlaufs (Fuß) auf, schlitzt den Bauch vom Weidloch bis an die Rippen auseinander, wirft Magen und Gescheide heraus, löst den Mastdarm bis ganz hinaus ab, wobei man das Schloß, welches die beiden Keulen innen zusammenhält, durchschlägt; löst darauf sehr vorsichtig die Leber heraus, damit die Galle nicht ausfließt, welche sogleich vollständig entfernt werden muß. Bei Frost halten sich aufgebrochene Hasen ebenfalls längere Zeit, tritt aber Thauwetter ein, so muß man sie schnell verbrauchen. Sind Maden an das Wildbret gekommen, so lege man das Fleisch ins Wasser, bis dieselben herausgekrochen sind, lasse alsdann das Wild austropfen und bereite es zu.

Aehnlich wie Hasen behandelt man wilde Kaninchen; sie sind ein Sechstel billiger im Preise und um die Hälfte geringer im Wildbret als erstere. Es läßt sich jedoch aus den wilden Kaninchen ein Würzfleisch (Ragout) herstellen, welches, in kräftiger Tunke bereitet, sehr wohl bei einem Jagdfrühstück zur Tafel kommen kann. Die wilden Kaninchen darf man nicht so lange hängen lassen wie die Hasen.

Nach dem Hasen findet das Rehwild und der Rothhirsch in der deutschen Küche die meiste Verwendung. Beide Wildarten, ebenso das Damwild, sind möglichst bald nach dem Erlegen aufzubrechen, weil oft schon nach wenigen Stunden eine Verhitzung eintritt, wodurch das Wildbret verdirbt. Kann man Rothwild u. s. w. nicht sofort aufbrechen, so muß man es wenigstens durch einige Stiche mit dem Nickfänger lüften, damit die im Magen sich entwickelnden Gase genügend ausströmen können. Reh-, Dam- und Rothwild darf man längere Zeit in der Decke (im Fell), je nach der Witterung, an der frischen Luft aufbewahren; es ist indessen für den Wohlgeschmack nicht nothwendig, jene Wildarten länger als 4 oder 5 Tage hängen zu lassen. Am feinsten und zartesten ist das Fleisch des Rehes, ihm folgt das Dam- und in letzter Linie das Rothwild. Am schmackhaftesten ist das Rehwildbret im Oktober und November. Die Rehleber kann sofort nach dem Aufbruch in der Küche Verwendung finden. Ein junger Damhirsch steht im Geschmack dem Rehwild nicht zu fern, ist aber viel seltener als letzteres, weil Dammwild meist nur in Wildgärten gehalten wird und in freier Waldung nur ausnahmsweise vorkommt.

Der Roth- oder Edelhirsch, das größe Wild der Wälder unseres Vaterlandes, ist im Wildbret am besten vor Mitte Juli bis Ende August und von Anfang November bis Ausgangs Dezember. Nach der Wintersonnenwende verliert das Edelwild sofort wieder an Güte; auch in der Brunstzeit, also in den Monaten September und Oktober, ist es für den Tisch nicht zu empfehlen, da es während dieser Zeit einen widerlichen Geruch ausströmt. Das Wildbret der Gebirgshirsche ist jenem der Hirsche aus den Ebenen und Bruchgegenden vorzuziehen, weil ersteres im Fleische zarter und saftiger ist. Das Wildbret von Mutterwild und Kälbern übertrifft an Wohlgeschmack das der Hirsche, welches in der Faserung grob, dem Rindfleisch nahestehend, billiger als dieses im Handel zu erhalten ist. Aehnlich kräftiges Wildbret liefert das Schwarzwild. Dasselbe kann ohne Schaden acht Tage und länger aufgebrochen in der Schwarte hängen. Empfehlungswerth durch ihren Wohlgeschmack sind die Frischlinge, während ältere Hauptschweine manchmal recht zähe und von wenig zusagendem Geschmacke sind. Das Schmalz des Schwarzwildes hat einen vortrefflichen Geschmack und ist werthvoller als das der zahmen Schweine.

Eingesandt.

Wiederum ist das Feld im Schweiße des Angesichts bestellt, die Saat auf Hoffnung der Erde anvertraut worden; aber vergeblich blicken wir nach dem schon jahrelang verheißenen Damme aus, der unsere Fluren vor dem verheerenden Hochwasser schützen sollte, da dasselbe Jahr für Jahr einen Theil unserer Habe verschlingt und uns allmählich, aber sicher zu Grunde richtet. So sehen wir denn wiederum mit wenig Hoffnung dem kommenden Frühlinge entgegen. Unser Herz war von Freude erfüllt, als vor etwa einem Jahre ein merkbarer Schritt in der Dammbauangelegenheit gethan wurde. Und jetzt? Wir blicken vergeblich nach Hilfe aus; man scheint sich in tiefes Schweigen gehüllt zu haben. „Was helfen uns alle Versprechungen, Beschlüsse und Bewilligungen, wenn nichts zur Verwirklichung gethan wird!“ Der Worte sind genug gefallen, „so laßt uns endlich Thaten sehen“, so muß es auch in diesem Falle heißen. Bis dahin wird dem Anscheine nach wohl noch viel Wasser bergab laufen. Der Stromfiskus spricht sich dahin aus, daß er mit Bewilligung der 94000 Mk. genug gethan habe, was ich durchaus nicht in Abrede stelle. Meines Erachtens nach läge es aber in seinem größten Interesse, wenn derselbe auf schleunigen Bau des Dammes dringen und folglich auch die noch fehlenden 42000 Mk. bewilligen würde, da ohne den Damm eine Regulirung der Weichsel nicht denkbar ist. Der Strom hat bei Nessau nicht blos Sandbänke, sondern eine Versandung, die sich vom festen Ufer aus 4—500 Ruthen in die Länge und ca. 60 Ruthen in die Breite erstreckt. Die entstandene Versandung kann als Festland betrachtet werden, da der Boden bereits 7 bis 8 Jahre ruht, mit Unkraut und theilweis mit Gestrüpp bedeckt ist. Die fahrbare Wasserstraße wird durch dieses sich immer mehr vergrößernde Gelände so eingeengt, daß sie mit der Zeit ganz wird aufgegeben werden müssen. Dieses Neuland ist schon so hoch, daß das Eis noch darauf lagert, wenn die Strömung bereits die Eisschollen von der Grünthalbatterie durch die Nessauer Niederung treibt. Der Strom muß sich durch die Niederung ein neues Bett bilden, da ihm von rechts her verschiedenseitig Hindernisse entgegentreten. Das Haupthinderniß ist der Hafen, der tief in den Strom hineingreift. Die Strömung bricht sich an demselben und lenkt mit aller Gewalt nach links hinüber. Während sich nun das Eis im Strome festsetzt, wälzt die Strömung die thalabwärts kommenden Eisschollen durch die Nessauer Niederung, wo sie allerlei Verheerungen anrichten. Ich berufe mich hierbei auf das wohl maßgebende Urtheil des Herrn Wasserbauinspektors May, der gleichfalls der Ansicht ist, daß die Bildung eines Weichselarmes durch das Nessauer Gelände zu befürchten ist. Ich behaupte sogar, daß unser sogen. Sommerdamm, der seit 1844 besteht, lediglich durch die Veränderung der Stromverhältnisse in der Weichsel, welche die Hafenanlage geschaffen hat, zerstört worden ist, denn er hat allen großen Ueberschwemmungen Trotz geboten, — ich erinnere an die von 1871, wo das Wasser hoch über den Damm ging und meterhohe Eisschollen auf demselben lagen — er ist eben dem Hafen zum Opfer gefallen. Wir haben also Grund genug, die dringende Bitte auszusprechen: Helft uns! Noch schmerzlicher ist das Verhalten der Provinz uns gegenüber, deren Vertretung sich am 28. August cr. dahin äußerte, daß das Geld ins Wasser geworfen, mithin keine Rentabilität vorhanden wäre. Ich glaube, es ist Rentabilität genug, wenn die Provinz die Existenz einiger hundert Bewohner erhalten hilft. Wo bleibt denn die Rentabilität bei Anlage von Chausseen, zu deren Bau die Provinz 9 Mark pro laufenden Meter hinzusteuert und die nach 4 bis 5 Jahren aufgebrochen und in Steinstraßen verwandelt werden. Wir haben keinen Nutzen davon und steuern nun schon viele Jahre dazu bei. Wir fahren nach wie vor durch den tiefen Sand. Damit komme ich auch noch auf den Kreis zu sprechen. Auch der könnte so einsichtsvoll sein und denken: „Eine Hand wäscht die andere!“ Bis jetzt haben die von uns gezahlten Kreislasten uns speziell nichts genützt. Warum bietet auch der Kreis uns nicht hilfreich die Hand; liegt es doch mit in seinem Interesse, wenn unser Wohlstand wächst, es können dann doch von uns bedeutend mehr Kreislasten getragen und andere dadurch entlastet werden. Wir müssen zu Grunde gehen, wenn nicht bald Hilfe kommt. Das anzuführen, wie traurig es bereits mit vielen Niederungern steht, wird man mir wohl erlassen. Darum nochmals an alle die dringende Bitte: Helft uns! Auch an die hochgeehrten Herren Abgeordneten Meister-Sängerau und Sieg-Raciniewo richte ich diese Bitte. Nicht bloß die Interessen des Staates, sondern noch vielmehr die ihres Wahlkreises sollen ihnen vor allem am Herzen liegen, darum mögen auch sie für uns wirken, ehe es zu spät ist.

Um Verbreitung dieses Artikels wird gebeten.

Ober-Nessau, Kreis Thorn.

Joh. Gehrz, Kreistagsmitglied.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Baares Geld ohne Abzug zahlbar.

Berliner Rothe + Kreuz-Lotterie.

Mark 575 000

eingetheilt in 16 870 Gewinne.

Hauptgewinne 100 000, 50 000, 25 000 Mk. etc.

Ziehung am 9. bis 14. November 1895. Lose Mk. 3,—, mit dem Reichsstempel Mk. 3,30, 11 Stück Mk. 35,—. Porto und Liste 30 Pf. extra empfehlen, so lange der Vorrath reicht,

Oskar Bräuer & Co. Nachf., Berlin W., Friedrichstrasse 181.

Berliner Pferde-Lose, à Stück 1 Mk., 11 Stük 10 Mk. Porto und Liste 20 Pf.

Bekanntmachung.

Das Pachtgut **Chorab** soll in etwa 11 kleinere Parzellen von je 8—12 Morgen und zwei größere Parzellen von ca. 60—75 Morgen, — die letzteren beiden je mit der Hälfte der vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude—, aufgetheilt und vom 1. April 1896 ab auf 12 Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Verpachtungstermin auf **Sonnabend den 16. November cr. 10 Uhr vormittags** an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden, jedoch auch vorher vom 20. Oktober cr. ab in unserem Bureau I und beim Förster Würzburg in Olleck eingesehen, bezw. gegen 50 Pfg. Schreibgebühren von uns bezogen werden können.

Der Förster Würzburg zu Olleck ist beauftragt, die zur Verpachtung gelangenden Parzellen auf vorheriges Ansuchen vorzuzeigen und jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Thorn den 4. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der Ziegelei-Kämpe soll eine in unmittelbarer Nähe von Grünhof belegene ca. 3,117 Hektar große Wiesen- und Ackerparzelle für den Zeitraum vom 11. November d. J. ab auf 3 weitere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Donnerstag, 24. Oktober d. J. vormittags 8½ Uhr

auf dem Dienstzimmer des städtischen Oberförsters (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Thorn den 14. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Befestigung des Uferdammes unterhalb des Handelskammerschuppens werden

300 cbm. eckige Senksteine

von **ca. 30 Cmtr. Seitenlänge** gebraucht.

Offerten für Anlieferung derselben frei Verwendungsstelle sind bis zum **Montag den 21. d. Mts. vormittags 11 Uhr** auf dem Stadtbauamt II einzureichen woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind. Mit der Anlieferung der Steine ist im Falle des Zuschlages spätestens am 24. d. Mts. zu beginnen.

Thorn den 17. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Wiederherstellung der Uferbefestigung unterhalb des Handelskammerschuppens werden

20 Stück schmiedeeiserne Anker

aus 5/4" Rundeisen, 10,80 m. lang, mit Bund, Gewinde, Muttern und Unterlagscheiben gebraucht. — Zeichnung und Bedingungen sind auf dem Stadtbauamt II einzusehen, und Offerten bis zum Montag den 21. d. Mts. vormittags 11 Uhr ebendaselbst einzureichen.

Thorn den 18. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs über die Erhebung der Hundesteuer in Thorn vom 13. 14. Januar 1892 wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die anfangs Oktober d. J. aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 19. bis einschl. 28. Oktober d. Js. zur Einsicht der Betheiligten in dem Polizei-Sekretariat ausgelegt sein wird.

Thorn den 17. Oktober 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Behufs Nachlaßregulirung

nach dem im Januar 1894 zu Thorn verstorbenen Rittergutsbesitzer **Joseph von Wolszlegier** ersuche ich alle diejenigen, welche Forderungen an denselben haben, sich baldigst bei mir zu melden.

Bromberg den 5. Oktober 1895.
Neuer Markt 11.

Der Rechtsanwalt.
Dr. Hailliant.

Pferde-Verkauf.

Am **Donnerstag den 24. d. Mts.** vormittags 11 Uhr wird auf dem Kasernenhofe **ein ausrangirtes Pferd** öffentlich verkauft.

Thorn den 18. Oktober 1895.

Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Versetzh. 2 fr. W. j. 2. gr. Z., h. Küche, Wassl. n. Zub. v. s. o. 1. Nov. z. v. Bäckerstr. 3.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln und der übrigen Verpflegungsgegenstände — aussch. Fleisch — für die Menage des 1. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 für die Zeit vom 1. November 1895 bis Ende Oktober 1896 von u. a.:

3000	Ctr.	Kartoffeln,
30	"	Weißkohl,
20	"	Sauerkohl,
50	"	Wrucken,
25	"	Bohnen,
40	"	Erbsen,
25	"	Linsen,
30	"	Reis,
15	"	Graupe,
50	"	Weizenmehl,
850	Kgr.	Kaffee, ungebrannt,
300	"	Butter,
4500	Ltr.	Milch

u. s. w.

soll vergeben werden.

Bez. Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung von Verpflegungsgegenständen" versehen **bis zum 25. d. M. mittags 12 Uhr** an die Menage-Kommission einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf Stube 21 von Kaserne II (Baderstraße 11) zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 14. Oktober 1895.

1. Bataillon
Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Bekanntmachung.

Die Kantine im Hangar westlich des Brückenkopfes ist vom 1. Dezember d. J. ab auf ein Jahr zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind im Geschäftszimmer des Bataillons, Junkerstr. 5, zu erfragen.

Schriftliche Angebote — mit entsprechender Aufschrift versehen — sind dem Bataillon versiegelt bis zum **25. Oktober d. Js.**, Junkerstraße 5 parterre, einzureichen.

Geschäfts-Eröffnung.

Den vielfachen Wünschen meiner hochverehrten Kundschaft der Altstadt und Bromberger Vorstadt nachkommend, eröffne ich vom 10. Oktober d. Js. ab eine

Filiale

meiner

Papierhandlung und Buchbinderei

am **Altstädtischen Markt** im Hause des Herrn Szczypinski, Ecke Heiligegeiststraße.

Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Albert Schultz.

Junker & Ruh-Öfen



Feinste Regulierbarkeit. Wärme-Circulation.
Sehr bedeutende Heizkraft. Ventilation.

die beliebtesten Dauerbrenner
mit Mica-Fenstern von

Junker & Ruh

in Karlsruhe (Baden).

Ein grosser Vorzug der Junker & Ruh-Öfen gegenüber anderen Konstruktionen, die nicht nach amerikanischem System gebaut sind, besteht darin, dass der Füllschacht getrennt vom Feuerkorb ist, die Kohlen im Füllschacht vor dem Anbrennen gewahrt bleiben und nur nach Bedarf nachsinken; daher auch der ausserordentlich sparsame Materialverbrauch der Junker & Ruh-Öfen, der ihnen ihre Verbreitung über ganz Europa ermöglicht hat.

Fortwährend neue, geschmackvolle Modelle.
Über 65,000 Stück im Gebrauch.

Vor Ankauf eines Ofens verlange man Preisliste und Zeugnisse.

Alleinverkauf:
C. B. Dietrich & Sohn in Thorn.

O. Scharf, Breitestr. 5,



Militär- und Beamten-Mützenfabrik. Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

City-Hôtel, Berlin,

Dresdenerstrasse 52/53.

Vollständig renovirt. Bekannt wegen seiner ausserordentlich günstigen Lage innerhalb der Geschäftsgegend. 150 Zimmer von 1½ Mk. an incl. Licht und Bedienung. Fast sämmtliche Zimmer sind nach der Strasse und nur in I. und II. Etage gelegen. Kein störendes Geräusch während der Nacht. Keine Table d'hôte. Im Restaurant guter bürgerlicher Mittagstisch. Diners 1,25 Mk. Echtes Pilsener und Münchener Bier, vorzügliche Weine.

Ein junger, tüchtiger

Kaufmann,

mit der Buchführung vollständig vertraut, findet bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung in einem hiesigen Baugeschäft. Offerten nebst Gehaltsansprüchen sind unter E. E. abzugeben in der Exped. dieser Zeitung.

Maurergesellen

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg".

Ulmer & Kaun.

Tüchtige Maurer

bei 33 Pf. Stundenlohn
sucht **A. Teufel,** Maurermeister.

Einen Lehrling

sucht von sofort
Sakriss, Bäckermeister,
Bromberger str. 58.

Ein Lehrling

kann eintreten bei **Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstr. Nr. 7.

Einen Lehrling

sucht von sofort **A. Tapper,** Bäckermstr. Thorn, Brückenstraße 24.

Ein Lehrling

kann eintreten bei
Lechner, Büchsenmacher.

Schlosserlehrlinge

sucht **Robert Majewski,**
Brombergerstraße.

1 tüchtige Buchhalterin

sofort gesucht. Offerten unter A. 10 an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrmädchen

können sich melden bei
Geschw. Bölter, akad. geb. Modistinnen, Breite- und Schillerstr.-Ecke.

Ein erfahrenes, zuverlässiges
Hausmädchen
wird zum 1. November gesucht.
Frau Marie Dietrich,
Breitestr. Nr. 35.

L. Basilius

Photograph,
Thorn, Mauerstrasse 22.
Auch Sonntags geöffnet.

Zahn-Atelier H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Damenpelze,
Reise- und Gehpelze für Herren,
Pelz-Jagdjoppen,
Fertige Pelzfutter,
Schlittendecken,
Pelzmützen etc.
empfiehlt
C. G. Dorau, Thorn,
neben dem kaiserlichen Postamt.

Das Restlager

muß in **zwei Wochen geräumt werden** und verkaufe daher folgende Artikel **zu Spottpreisen:**

4 Docken koul. Chappseide für	10 Pf.
4 Rollen koul. Maschinengarn, 200 Yard für	10 "
Damenschleier, farbig, Stck.	10 "
½ Pfund Max Hauschild Estremadura, alle Nrn.	1 M.
Sommerhandschuhe für Kinder, Paar	5 Pf.
Sommerhandschuhe für Damen, Paar	10 "
Winterhandschuhe f. Kinder, Paar	10 "
Winterhandschuhe f. Damen, Paar	20 "
Spitzen, sämmtliche Farben, Meter	5 "
10 Rollen Knopflochseide	10 "

sowie **sämmtliche Artikel zur Damenschneiderei** zu jedem annehmbaren Preise.

Julius Gembicki,
Seglerstr. 26,
im Hause des Hrn. C. Matthes.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Jedem, der am **Magen leidet,** theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

G. Pröve, Schutzmann a. D.,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

Lose Bohnermasse,

in vorzüglicher Qualität,
offerire, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.

P. Begdon, Gerechtestrasse 7.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 247 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 20. Oktober 1895.

Erinnerungen an Persönlichkeiten aus der französischen Kaiserzeit.

Die Erinnerungen an die Kriegsjahre und den Sturz des zweiten Kaiserreichs haben auch die Aufmerksamkeit auf die wenigen überlebenden Persönlichkeiten gelenkt, die seinerzeit hervorragende Rollen am Tuilerienhofe in der nächsten Umgebung des französischen Kaiserpaares gespielt haben. Von all diesen glänzenden Gestalten jener Tage nimmt, wie der „Vossischen Zeitung“ geschrieben wird, heute keine im öffentlichen Leben eine hervorragende Stellung ein mit Ausnahme des Generals d'Espenilles, des ehemaligen Ordonnanzoffiziers Napoleons III. Fast alle anderen haben sich ins Privatleben zurückgezogen und machen wenig von sich reden. Von dem militärischen Haushalt Napoleons III., der unter seinen Mitgliedern so viele bekannte Männer zählte, sind nur noch etwa fünf oder sechs am Leben: ein Admiral, drei Generale und ein paar pensionirte Offiziere. Da ist zuerst der General de Galliffet, den man mit Recht für einen der hervorragendsten Führer der Armee hält und der in Folge eines im Prinzip vielleicht richtigen, in der Ausführung aber zu strengen Gesetzes bereits der Reserve zugetheilt worden ist. Man hat ihm einst allerlei ehrgeizige Pläne zugeschrieben, deren Dasein jedoch von intimen Bekannten des Generals durchaus geleugnet wird. Er hat den Ehrgeiz gehabt, in der von ihm glänzend zurückgelegten Laufbahn den höchsten Rang zu erreichen, und diesem Ehrgeiz durfte er Genüge thun. Nach ihm ist der General d'Espenilles, der einstige Ordonnanzoffizier des Kaisers und Adjutant des kaiserlichen Prinzen, zu nennen. Er befehligt das Armeekorps, dessen Hauptquartier Clermont-Ferrand ist. Auch er hat eine schnelle und glänzende Laufbahn hinter sich und hat nach dem General Galliffet den Oberbefehl über die französische Kavallerie übernommen. Er erfreut sich der allgemeinen Werthschätzung und Zuneigung seiner Soldaten, doch wird er dem aktiven Dienst nur noch einige Monate angehören. Der Vizeadmiral Charles Duperré ist ebenfalls Adjutant des kaiserlichen Prinzen gewesen. Seine militärischen Dienste sowohl, als seine hohe Intelligenz haben ihm zu dem Posten eines Präsidenten des Haupt-Marineamts verholfen. Der General Hepp hat ein wichtiges Kommando im Osten inne. Der Kapitän Crény, ein sehr hervorragender Generalstabsoffizier, hat, nachdem er seinen Abschied genommen hatte, mehrere Jahre in Südamerika gelebt, wo er sich auch vermählt hat. Jetzt lebt er in gänzlicher Zurückgezogenheit in Paris. Endlich lebt noch der Oberst Stoffel, der Mitarbeiter des Kaisers an dem „Leben Cäsars“, der Verfasser jener vielgenannten Berichte, die er wenige Monate vor Ausbruch des Krieges von Berlin nach Paris sandte und welche großes Unheil, ja vielleicht den Krieg verhindert hätten, wenn man ihnen geglaubt hätte. Obwohl noch sehr kräftig, hat der Oberst sich schon pensioniren lassen und beschäftigt sich mit militärischen Studien. Die übrigen Ueberlebenden des Hofstaats sind zahlreicher. Von den Großwürdenträgern ist einer noch am Leben, der Herzog von Bassano, der für die hohe Stellung, welche er am Hofe einnahm, wie geschaffen war. Auch das Unglück des Kaiserhauses hat ihm neue Gelegenheit gegeben, seine Treue zu erproben; er ist der Kaiserin Eugenie noch immer ergeben und stattet ihr trotz seines hohen Alters häufige Besuche ab. Es leben ferner der erste Stallmeister Graf Davillier-Reynauld de Saint Jean d'Angely, einer der geistreichsten, heitersten und liebenswürdigsten Männer des Hofes, der sich aber seit Jahren von jedem Verkehr zurückgezogen hat; dann vier Stallmeister: M. Raimbeaux, der, als er im Jahre 1867 den anwesenden Herrschern zu Pferde das Geleite gab, den Kaiser von Rußland vor der Kugel Berezowskis bewahrte; der Marquis du Bourg, der noch immer ein vollendeter Sportsmann ist, und der ewig junge Prinz Poniatowski. Endlich sind noch drei Kammerherren zu erwähnen: der Graf d'Ayquesvives, der lange Abgeordneter war und in der konservativen Partei eine bedeutende Rolle gespielt hat; der Graf d'Arjuzon, der noch immer ein gern gesehener Gesellschafter in den Pariser Salons ist, und der Baron Very-Cohendier, der während des ganzen Jahres sein Schloß in Savoyen bewohnt. Auch der Marquis de Massa lebt noch, der einzige von den kaiserlichen Stallmeistern, dem es in seiner Eigenschaft als Offizier erlaubt wurde, den Kaiser während des Krieges zu begleiten. Nach der Katastrophe von Sedan trat er in die Armee zurück, wurde Eskadronschef, nahm aber bald seinen Abschied und beschäftigte sich nur noch mit dem Theater und litterarischen Arbeiten. Augenblicklich bereitet er die Herausgabe seiner unzweifelhaft sehr interessanten Memoiren vor. Von den Damen, die einst den Hofstaat der Kaiserin bildeten, sind nur noch wenige am Leben: die Gräfin Walewska, die einflußreichste und am meisten umschmeichelte Frau der kaiserlichen Gesellschaft, welche in vollständiger Zurückgezogenheit lebt; Madame Carrette hat sich, nachdem der Glanz des Hofes verschwunden war, einem Leben der ernstesten Arbeit ergeben; die Vikomtesse Agnado, die Gräfin Saulcy, die Gräfin La Poëze, die Baronin Very und Mme. Le Breton, welche ihrer Herrin in die Verbannung gefolgt ist und sie niemals verlassen hat.

Mannigfaltiges.

(Ein großes Haberfeldtreiben) wurde kürzlich in dem Dorfe Greilling im bayerischen Bezirksamt Tölz zwischen 12 und 1 Uhr Nachts veranstaltet, bei welchem eine Musikkapelle einen flotten Marsch spielte. Am nächsten Morgen machte ein Wirth des Dorfes die Entdeckung, daß ihm aus seinem Keller fünf Fässer Bier entwendet worden waren; auf dem leeren Fleck im Keller lag jedoch ein Zettel mit der Versicherung, daß alles nachträglich bezahlt werden würde. Wie nun aus Greilling berichtet wird, flog am Abend des nächstfolgenden Tages durch ein Fenster der Wirthsstube ein Säckchen mit Geld, in welchem sich, richtig gezählt, der Betrag für das entwendete Bier in Markstücken befand; auch war für die Strafnachtwächter das Geld für einen Hektoliter Bier beigefügt; ebenso war die eingeworfene Fensterscheibe nicht vergessen. Ein Zettel mit der Rechnung war mit einem wundernetten Stempel gesiegelt. Er ist so groß wie ein Fünfmarkstück und in der Mitte befinden sich zwei gekreuzte Gewehre, welche von einem Haberhalm umschlungen waren, den zwei Untersberger Zwerglein festhalten, und am Rand steht die Inschrift: „Kaiser Karl soll leben, und seine Mannschaft daneben.“

(Ein Omen!) Der „Kreuzzeitung“ wird folgende köstliche Geschichte erzählt: Es wird Ihnen vielleicht aus den Zeitungen bekannt sein, daß der Oberst des in Mitau stehenden 114. Infanterie-Regiments -- auf Ordre des Ministeriums — kürzlich dem 114. französischen Infanterie-Regiment eine Einladung zum Säkularfest des Regiments zugehen ließ. Die Franzosen delegirten den französischen Konsul in Riga, welcher Offizier, Oberst oder Oberstlieutenant ist. Nachdem man nun ordentlich gefeiert hatte, und der Franzose schließlich nach Riga zurückgekehrt war, blieben die russischen Offiziere mit einigen Gästen zurück. Einer der letzteren hielt nun eine Rede, in welcher er seine Meinung von der Nutzlosigkeit eines französischen Bündnisses darlegte und damit motivirte, daß Rußland, da es doch keinen Angriffskrieg wollte, gar kein Bündniß brauche, sondern sich selber genug sei. Darauf erhob sich ein durch seinen Deutschenhaß bekannter Offizier des 114. Regiments, gab seiner Meinung über die nothwendige Vernichtung Deutschlands beredten Ausdruck und schloß, indem er sein Glas hob, mit dem Ausruf: so wie ich dieses Glas zertrete, so werden wir Deutschland zertreten und vernichten. Darauf suchte er dann mit voller Anstrengung das Glas mit den Händen zu zerbrechen, — es gelang nicht. Endlich warf er das Glas mit aller Gewalt gegen den Boden — aber auch jetzt blieb das Glas heil. Es wird versichert, die Offiziere seien wegen des fatalen Omens in etwas gedrückter Stimmung heimgeschwankt.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Seglerstr. 27, Thorn. **M. Berlowitz.** Thorn, Seglerstr. 27.

empfiehlt

hochmoderne Kleider- u. Costüm-Stoffe

in großer Auswahl zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Auf einen Posten ganzwollenen **Cheviot** in den modernsten Farben zu 82, 123 u. 125 Pf. p. Meter mache ich besonders aufmerksam.

An Drüsen, Skropheln,
Blutarmuth, Gicht, Rheumatismus, engl. Krankheit, Hals- und Lungenkrankheit, wie anhaltenden Husten Leidende sollten nicht versäumen, einen Versuch mit Apotheker **Lahusen's**

Jod-Eisen-Leberthran

zu machen. Derselbe ist **bedoutend wirksamer** und auch **angenehmer zu nehmen** wie jeder andere Leberthran. **Viele Anerkennungen und Danksagungen. Nur echt** wenn aus **Lahusen's** Engelapotheke in Bremen und wenn in **grauem** Karton verpakt. **Preis 2 Mk.** Zu haben **in allen Apotheken.**

Leder- u. Holzgegenstände

für Brand- u. Aquarell-Malerei,
sowie **Kerbschnitt** in großer Auswahl.

Den Platina-Brennapparat gebe zur Benutzung leihweise bei billigster Preisberechnung ab. **Albert Schultz,**
Filiale: Altstädtischer Markt.

---

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Getreidesäcke,

Erntepläne, wasserdichte Pläne, jede Art Rohleinen für Zelte, Segel, Marquisen und Polsterungen,

wasserdichtes imprägnirtes Leinen,

braun chemisch präparirtes Segeltuch, baumwollenes Segeltuch, Pferdedecken, Schlafdecken für Arbeiter.

Spezialität: reinwollene R. D. C. Pferdedecken

empfiehlt

Altst. Markt 23, Thorn. **Carl Mallon,** Thorn, Altst. Markt 23.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Dividende an die Versicherten pro 1894:

42 Prozent der ordentlichen Jahresbeiträge.

Vertreter für Thorn und Umgegend:

Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

Wegen vollständiger Auflösung des **Waaren-Lagers** werden sämmtliche Sachen, als:

Mäntel,

Jaquets, Kleider, Blousen
in Tuch und Wolle,
neuester Façon, für Kinder u. junge Mädchen, sowie
Knaben-Anzüge u. Paletots
zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

L. Majunke,
Culmerstrasse 10, I Treppe.

Bahnhof Schönsee bei Thorn:

staatl. konzess. Militärpädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen, wie Sekunda und Prima (gymnasial und real) Tüchtige Lehrkräfte, schnelle Erfolge, Prospekte gratis.

Direktor Pfr. Bienutta.

Wohnung, Gerechtestraße 25, 1. Etage, 4 Zimm. nebst Zubehör und Wasserleitung, für 600 Mark sogleich zu vermiethen. Näheres bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

---

1 Kellerwohnung
ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen
Coppernikusstr. 22.

Culmerstr. 11 III Tr. sind möbl. Zimmer nach vorn sofort zu **vermiethen.**

Tivoli. Eine möbl. Wohn., 2 Zim., (sep. Eing.) 20 Mk., vom 1. November zu verm.

Stall für 1 oder 2 Pferde
sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Kwiatkowski, Gerechtestr. 30.**

---

1 möbl. Zimmer m. Pension billig zu vermiethen **Elisabethstraße 12, II.**

---

1 kl. m. Z. m. Pens. f. 45 M. z. v. Bäckerstr. 11.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

---

1. Etage Elisabethstraße 6:
2 Zimmer, möblirt auch unmöblirt, zu vermiethen. **Frohwerk.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.